LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

Wie Kinderpartizipation gelingt

Non-formale Bildung und Betreuung in früher Kindheit und im Schulalter Band 5

Wie Kinderpartizipation gelingt

Die Verankerung des Kinderbüros in Wiltz

Herausgeber: Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse
Die Autoren treffen ihre Aussagen in eigener Verantwortung und geben nicht unbedingt die Positionen des Ministeriums wieder.
Gestaltung: Accentaigu, Steinfort
Luxembourg, Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, 2017

Vorwort

Das Konzept des *Wëltzer Kannerbureaus* entstand 2012 im Rahmen einer lokal angesiedelten Arbeitsgruppe im Auftrag der Gemeinde. Auf der Suche nach einem Sponsor für das Projekt wendeten sich die Vertreter der Arbeitsgruppe an das damalige Familienministerium, welches 2012 zuständig war für den non-formalen Bildungsbereich der Kinder und Jugendlichen. Die Idee auf lokaler Ebene ein Kinderbüro einzurichten, welches das Ziel verfolgt Beteiligungsprozesse von Kindern zu initiieren und somit den Kindern zu erlauben aktiv an der Gestaltung ihrer Stadt mitzuwirken, stiess auf grosses Interesse.

Recht auf Beteiligung ist eines der grundlegenden Prinzipien des nationalen non-formalen Bildungsplanes für Kinder und Jugendliche. Die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, zu fördern ist sowohl ein Bildungsziel als auch ein wesentliches Qualitätsmerkmal im non-formalen Setting. Das Recht der Kinder auf Beteiligung ist seit längerem gesetzlich festgelegt. Es wurde bereits in der UN-Kinderrechtskonvention im Jahre 1989 festgeschrieben und von Luxemburg als Mitglied der Vereinten Nationen am 20. Dezember 1993 ratifiziert.

Trotz dieser gesetzlichen Verankerung wird die Umsetzung dieses Rechts auf Beteiligung in den Ländern sehr unterschiedlich gehandelt. So weist Frau Raingard Knauer in ihrem Artikel auf eine - im Rahmen des Weltkindergipfels der Vereinten Nationen im Jahre 2002 - von den Kindern eingebrachte Forderung hin, als Bürger und Bürgerinnen dieser Welt gehört und wahrgenommen zu werden. Laut Knauer ein Hinweis darauf, dass ihnen dieses Recht (noch) nicht zugestanden wird. Insbesonders in den Kommunen ist ihrer Einschätzung nach das Recht der Kinder als aktive Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde wahrgenommen zu werden kaum entwickelt.

Diese Feststellung trifft sicherlich auch auf Luxemburg zu. *Das Wëltzer Kannerbureau* ist bis heute das einzig bestehende Projekt, welches konsequent versucht - auf lokaler Ebene - den Kindern demokratisches Bewusstsein und Handeln näher zu bringen, indem es ihnen Raum und Mittel zur Verfügung stellt, die ihnen ermöglichen ihre Bedürfnisse in die lokale Gemeinschaft mit einzubringen. Die Bereitschaft den Kindern Raum und Mittel zur Verfügung zu stellen ist ein wesentlicher Faktor des Gelingens, denn allgemein gilt : je jünger die Kinder, desto stärker sind sie auf Erwachsene angewiesen, die sie ermutigen und unterstützen sich in die politischen Entscheidungsprozesse mit einzubringen.

Wir planen mit Kindern statt für Kinder, so der Slogan des *Wëltzer Kannerbureaus* mit dem die Beauftragte des Kinderbüros seit 4 Jahren unterwegs ist. Mit einer wertschätzenden Haltung, viel Herzqualität und dem Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder versucht sie und ihr Team diesem Anspruch gerecht zu werden. War es Anfangs nicht so einfach ihren Platz innerhalb der Gemeinschaft zu finden und einzunehmen - zumal es auf nationaler Ebene keine Vergleichsprojekte gab und gibt - so ist das Kinderbüro heutzutage fester und wichtiger Bestandteil der Wiltzer Gemeinde und als solcher nicht mehr weg zu denken.

Partizipation von Kindern am öffentlichen Leben und an politischen Entscheidungen macht unsere Welt nicht nur kinderfreundlich, sie macht sie insgesamt humaner, so die Autoren des vorliegenden Berichtes über das *Wëltzer Kannerbureau. Für Erwachsene ist das Kinderbüro wichtig, weil sie hier den Kindern zuhören können,* sagt Mathis (10 Jahre) und bringt es somit auf den Punkt.

Wie arbeitet das *Wëltzer Kannerbueau* ? Wie identifizieren sich die Kinder mit dem *Wëltzer Kannerbureau* ? Was sind die Faktoren des Gelingens ? Was sind seine Erfahrungen, seine Herausforderungen und wo liegen die Möglichkeiten ? Auf all diese Fragen versucht der vorliegende Bericht in origineller und anschaulischer Art und Weise der Darstellung eine Antwort zu geben.

Lassen sie sich inspirieren und gegebenenfalls auch gerne begeistern.

Christiane Meyer
Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse

I. DAS KINDERBÜRO WILTZ

I. 1. Einleitung
Karin Böhme, Herbert Maly
..... 11

I. 2. Das Gelingen eines Kinderbüros
Paulina Dabrowska, Fränk Arndt, Kinder der Gemeinde Wiltz
..... 14

I. 3. Tragende Faktoren
..... 16

I. 4. Unterstützende Faktoren
..... 20

I. 5. Chronologie der wichtigsten Projekte im Kinderbüro
..... 40

II. PARTIZIPATION IN DER KOMMUNE

Partizipation In Der Kommune
Haltung, Diskurse und Methode
Raingard Knauer
..... 49

I

I. Das Kinderbüro Wiltz

I. 1. Einleitung

Karin Böhme, Herbert Maly

Die Idee eines Kinderbüros für die Stadt Wiltz wurde zwischen 2010 und 2012 im Rahmen eines LEADER Projektes entwickelt. Dabei stand der Gedanke im Vordergrund, ein Instrument zur Förderung und Vertiefung von Demokratie zu schaffen. Während Politikverdrossenheit und ungenutztes Wahlrecht bedenkliche Demokratiedefizite deutlich machen, stellt das zunehmend genutzte Prinzip von Beteiligung einen erfrischenden Gegenpol dar. So war es ein besonderes Anliegen der Projektgruppe, die das Kinderbüro entwickelte, Kindern demokratisches Bewusstsein und Handeln näher zu bringen und damit das Prinzip gesellschaftspolitischer Beteiligung stärker im Alltag zu verankern. Partizipation von Kindern am öffentlichen Leben und politischen Entscheidungen macht unsere Welt nicht nur kinderfreundlich, sie macht sie insgesamt humaner. Weil wir lernen zuzuhören, Kindern Raum zu geben und einen unvoreingenommen Akteur in die politische Arena einladen; einen Akteur, der die Welt der Erwachsenen freundlicher und farbiger macht. Gerade in der Stadt Wiltz mit einer der jüngsten Bevölkerungen Luxemburgs bringt Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung ihrer Stadt Identifikation, ein Gefühl von Ankommen, Verbundenheit und damit Lebensqualität. Bei einem Anteil von weit über 50 % Migrantenanteil bei den Schulkindern sind das wichtige Zutaten für soziale Kohäsion in der Stadt Wiltz.

KANNERBUREAU
WOOLTZ

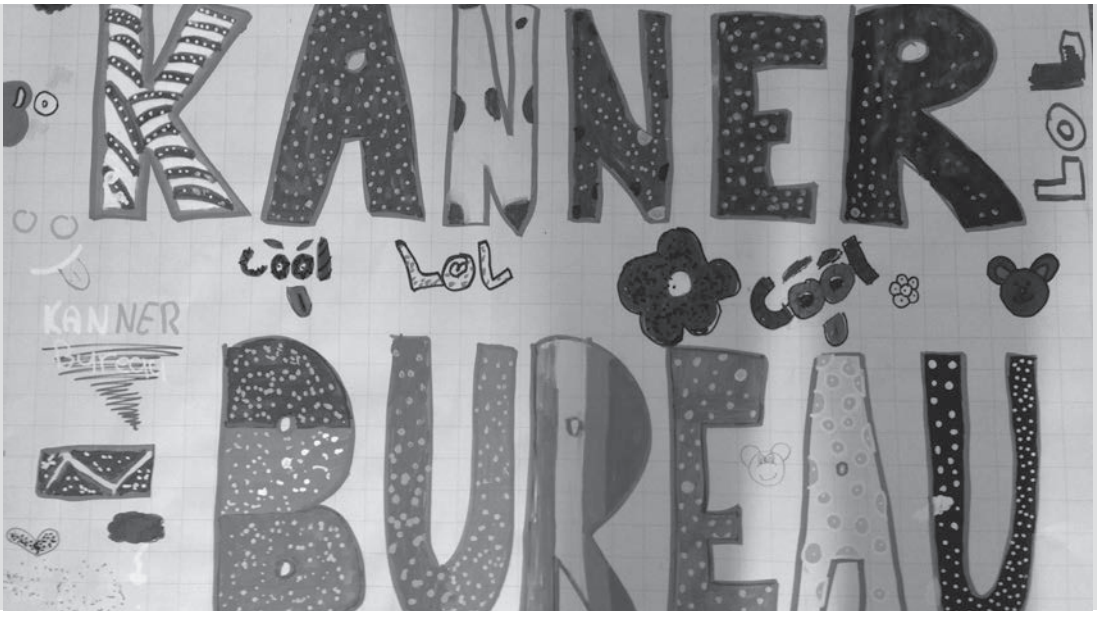
Das Wiltzer Kinderbüro nahm im Herbst 2012 seinen Betrieb auf. Und um ein Ergebnis vorweg zu nehmen, lässt sich nach zahlreichen Gesprächen heute sagen: Das Wiltzer Kinderbüro wurde ein Instrument zur Partizipation von Kindern an der Gestaltung ihrer Stadt. Im Kinderbüro geht es um Mitbestimmung, um Demokratielernen, um das Artikulieren von Bedürfnissen und um das Sammelen von Erfahrungen, wie man sich in politische Entscheidungsprozesse einbringen kann. Diese Erfahrungen beinhalten Erfolg ebenso wie Scheitern, Spontaneität ebenso wie Durchhaltevermögen. Auch für Politiker ist die Etablierung eines Kinderbüros mit einem Lernprozess verbunden. Sie müssen Antworten auf die Frage finden, wie man Kindern jenen Raum und jene Mittel gibt, damit auch sie ihre Bedürfnisse in die Stadt- oder Dorfgemeinschaft einbringen können.

Die Ohren sind gespitzt: junge Leute erklären dem Bürgermeister auf einer Jugendkonferenz selber, welche Ideen sie ausgearbeitet haben

Die ersten drei Jahre Arbeit des Wiltzer Kinderbüros zeigen Wege der Partizipation von Kindern in der Gemeinde Wiltz auf. In den Diskussionen über eine Herangehensweise an die Auswertung der Projekte und Aktivitäten von drei Jahren Kinderbüro, rückte ein spezifischer Aspekt zunehmend in den Vordergrund: Die Frage der Übertragbarkeit des Wiltzer Kinderbüros auf andere Orte. Mit der Frage »Unter welchen Bedingungen kann ein Kinderbüro gelingen?« wurde ein Rahmen für dieses Publikationsprojekt gespannt. In Folge wurde versucht mit unterschiedlichen Gesprächspartnern die für ein Gelingen wichtigen Punkte herauszuarbeiten. So entstand gewissermaßen eine Anleitung, wie ein Kinderbüro gelingen kann.

Aus dieser Logik beginnt diese Publikation mit einem Abschnitt über den Begriff des Gelingens. Danach werden in einem Kapitel die tragenden Faktoren, die nach Meinung der Autoren zu einem Gelingen unbedingt notwendig sind, beschrieben. Anschließend werden noch weitere wichtige Aspekte behandelt, die jene Erfahrungen vermitteln, auf die man bei der Etablierung eines neuen Kinderbüros zurückgreifen kann. Den größten Raum in der Publikation nehmen die Gespräche mit Paulina Dabrowska ein.

Anhand ihrer Aufbauarbeit lassen sich viele Facetten eines Kinderbüros darstellen. Ihre Fähigkeit, Dinge klar zu formulieren, machen viele interessante Gedanken und den Weg zum Gelingen anschaulich. Ein zusätzliches Interview mit dem Wiltzer Bürgermeister Fränk Arndt oder Aussagen der Kinder im Kinderbüro vermitteln die Perspektive der Politik und Wahrnehmungen der Kinder. Eine kurze Chronologie und Aufstellung der wichtigsten Projekte runden das Bild ab.



I. 2. Das Gelingen eines Kinderbüros

Paulina Dabrowska, Fränk Arndt, Kinder der Gemeinde Wiltz

Wie gelingt Kinderbeteiligung?

Paulina Dabrowska, Leiterin des Kinderbüros: Kinderbeteiligung gelingt, wenn sich in den Köpfen der Erwachsenen ein beteiligungsorientierter Umgang mit Kindern etabliert und man Kinder als gleichwürdig im Gestalten von Lebenswelten wahrnimmt.

Das Gelingen kann man sicherlich daran festmachen, dass man sagt, ohne das Kinderbüro werden keine großen Projekte in der Kommune gemacht, Kinderbeteiligung ist immer ein Teil jedes wichtigen Vorhabens. So finde ich die Arbeit gelungen, wenn Erwachsene sehen: Kinder kann man etwas zutrauen. Diese Erkenntnis drückt sich darin aus, dass gegenseitiger Respekt entsteht, und Erwachsene Kinderbeteiligung nicht als Zwang sondern als erwünschte Ergänzung zu ihrer Arbeit sehen. Gelungen ist es auch, wenn das Kinderbüro als Partner in einen Dialog kommt und man gemeinsam Formen überlegt, wie man Kinder beteiligt. Das bedeutet aber auch, im Gespräch mit den Partnern zu bleiben und Partizipation als Haltung den Kindern gegenüber zu fördern und zu fordern.

Es gibt viele wunderbare Methoden Kinder zu beteiligen und Kinder lassen sich auch mit viel Begeisterung und Engagement auf Beteiligung ein. Das ist ein weiterer Faktor von Gelingen: Wenn Kinder eigene Schritte und Erfahrungen machen können, anhand welcher ihr Verständnis für die sie umgebende Welt und ihre Selbstsicherheit wachsen. Das konnte ich gut beobachten, wie sich das Verhalten der Kinder im Laufe ihrer Teilnahme im Kinderbüro verändert hat.

Nach einer Phase der Positionierung spielt das Kinderbüro heute eine wichtige Rolle. Es wird in jede Planung und Beratung mit einbezogen. Es wurde gewissermaßen zu einer Instanz in der Kommune, wenn es um Projekte geht, die die Lebenswelt von Kindern betreffen.

Gelungen heißt auch, wahrgenommen zu werden. Durch die Präsenz in der Gemeindezeitung, aber auch nationalen Zeitungen, durch Vorträge auf nationalen und internationalen Konferenzen sind wir heute in den Köpfen vieler Leute. Wir zeigen, dass Kinder hier eine Größe sind, mit der man rechnen muss. Partizipation ist ein Recht von Kindern und kein Zugeständnis der Erwachsenen.

Das Band wird durchgeschnitten: Kinder planen mit und begleiten den Prozess des Spielplatzbaus, bis er eröffnet wird

Fränk Arndt, Bürgermeister: Anfangs war Kinderpartizipation für uns alle Neuland. Es brauchte diese Phase der Positionierung, Paulina musste sich erst in ihrem Job zurechtfinden und lernen, sich durchzusetzen. Ideen werden mit Menschen verbunden. So brauchte auch Paulina und das Kinderbüro Zeit, bis sie ihren Platz gefunden hatten.

Gelungen ist es, wenn es von den Kindern angenommen wird. Dass sie es als Plattform verstehen, auf der sie mitdiskutieren können, wo auch ein Rahmen da ist, der Kinder unterstützt und auch Grenzen aufweist. Was uns die Kindergemeinderäte vor einigen Jahren deutlich gemacht haben, dass Partizipation nur gelingt, wenn sie professionell begleitet und unterstützt wird. Das war damals nicht der Fall. Mit der Koordinationsstelle, die heute von Paulina ausgefüllt wird, wurde eine nachhaltige Anlaufstelle für Kinderbeteiligung geschaffen.

Paulina Dabrowska, Leiterin des Kinderbüros: Es trägt wesentlich zum Gelingen bei, wenn die Kinder die Idee „Kinderbüro" mittragen, wenn sie sich mit dem Kinderbüro identifizieren. Die Kinder haben sich viel mit dem Thema Kinderbüro auseinandergesetzt. Es bilden sich immer wieder neue Kerngruppen von Kindern, die sich in ihrer Freizeit mit dem Thema beschäftigen und sich stark engagieren. Wenn das Feedback der Kinder ist: Das war ein tolles Projekt, das hat uns total viel Spaß gemacht, und nächstes Mal sind wir wieder dabei, dann ist das ein wichtiger Faktor des Gelingens.

Offizielles Foto nach der feierlichen Eröffnung des Kinderbüros am 20. November 2012

I. 3. Tragende Faktoren

Wenn die Erfahrungen des Wiltzer Kinderbüros dazu beitragen sollen, dass sich neue Kinderbüros ohne größere Schwierigkeiten etablieren lassen, scheinen uns die folgenden fünf Punkte ein Gelingen in besonderer Weise zu fördern. Wir nennen sie tragende Faktoren:

1.3.1 Die Referenz zu einem politischen Rahmen

Partizipation von Kindern oder sogar ein Kinderbüro selbst, die in einer politischen Willenserklärung verankert sind, legitimieren das Vorhaben und sichern Akzeptanz. Das wiederum erleichtert sowohl den Aufbau von notwendigen Netzwerken als auch die Überwindung von besonders in der Anfangszeit häufig auftretenden Schwierigkeiten. Insbesondere bei Schulen und Diensten der Gemeinde kann eine solche Legitimation notwendig sein, um Partnerschaften zu etablieren und Projekte eines Kinderbüros umzusetzen. In Wiltz war das Kinderbüro im Wahlprogramm einer politischen Partei und Teil der Schöffenratserklärung festgeschrieben.

„Was brauchen wir unbedingt, um unser Projekt anzufangen?" Kinder überlegen und schreiben ihre Gedanken auf

1.3.2 Politisch Verantwortliche, die ein Kinderbüro tragen

Paulina Dabrowska, Leiterin des Kinderbüros: Ohne zu grob zu verallgemeinern darf man sagen, dass der Gedanke von Partizipation und insbesondere Kinderpartizipation noch lange nicht in allen Köpfen verankert ist. Kinderpartizipation ist meist nicht erste politische Priorität. Was zur Folge haben kann, dass die notwendige Unterstützung für Raum, Projektmittel usw. oder die Anbindung an die richtigen Strukturen fehlt. Es bedarf des Engagements von Persönlichkeiten aus Politik und/oder Verwaltung, die besonders in einer meist fragilen Anfangsphase hohes Verständnis für einen manchmal mühsamen Prozess aufbringen und die ProjektmitarbeiterInnen moralisch stützen. Vertrauen und Wachsamkeit spielen dabei eine wichtige Rolle. ProjektmitarbeiterInnen brauchen einen Vertrauensvorschuss, damit sie sich trauen, die unterschiedlichen Aufgaben anzugehen. Wachsamkeit ist notwendig, um eventuell fundamentale Fehlentwicklungen auffangen zu können.

Fränk Arndt, Bürgermeister: Für mich war der Gedanke eines Kinderbüros einfacher, weil ich Gewerkschafter bin. Als mir das Kinderbüro erklärt wurde, habe ich es sofort mit Gewerkschaftsarbeit assoziiert. Für mich war klar, hier entsteht ein Sprachrohr für Kinder, wo Kinder sich auch äußern können. Das habe ich von Anfang an gut gefunden. Auch die Gewerksaft hört zu. Sie nimmt Ideen auf und schaut dann, was umsetzbar ist. Während der Präsentation des Konzepts, hatte ich das Gefühl, diese Idee gefällt mir, ein Kinderbüro fehlt in Wiltz.

1.3.3 Die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort macht Fehler und lernt daraus

Personalentscheidungen (nicht nur) in kleinen Gemeinden werden oft nach Gesichtspunkten getroffen, bei denen Kompetenz, Erfahrung oder hohes Engagement nicht an erster Stelle für die Besetzung einer Arbeitsstelle ausschlaggebend sind. Persönliche Beziehungen, die Wahl eines/r BewohnerIn der Gemeinde oder ein politisches Nahverhältnis spielen häufig die entscheidende Rolle. Ein Kinderbüro ist kein sehr personalintensives Unternehmen. Meist werden nur ein/e oder zwei MitarbeiterInnen dafür eingestellt. Das bedeutet, dass Ideen, Konzepte, Kontakt zu Kindern, der Aufbau von Netzwerken, die Kommunikation mit Gemeindeverantwortlichen oder die praktische Arbeit mit Kindern von einer oder zwei Personen zu leisten sind. Da die Leitung eines Kinderbüros kein Beruf ist, den man heute erlernen kann, müssen sich MitarbeiterInnen eines Kinderbüros viele Kompetenzen erst selbst während des Arbeitsprozesses erarbeiten. Sie müssen Fehler machen dürfen. Sie müssen aber auch imstande sein, Fehler zu sehen und daraus zu lernen. So banal das klingt, so schwierig kann das aber sein. Auch Durchsetzungsvermögen, Vielseitigkeit und vor allem Engagement gehören zum Persönlichkeitsprofil von Kinderbüro-Mitarbeitern. Selten bringt eine Person alle notwendigen Eigenschaften oder Kompetenzen mit. Ein funktionierendes Zweierteam kann sich ergänzen und stimulieren. Schlechte Kommunikation kann die tägliche Arbeit ebenso sehr mühsam gestalten. Das ist hier nicht anders als in anderen Teamworks. Dieser Aspekt verdient die notwendige Aufmerksamkeit. Es wird also viel verlangt von den MitarbeiterInnen.

Das Wiltzer Kinderbüro wurde mit Paulina Dabrowska besetzt. Sie war als Studentin an der Konzeption des Kinderbüros mitbeteiligt und beendete ihr Studium gerade zu jenem Zeitpunkt, an dem die erste Runde der Einstellungsgespräche ohne Ergebnis zu Ende gegangen war. Sie kommt aus einer Familie mit Migrationshintergrund, ist in Wiltz geboren und aufgewachsen und hat in Deutschland, Polen und Spanien studiert. Sie hatte gewissermaßen Heimvorteil, brachte durch ihr Studium (Pädagogik) eine gewisse Fachkompetenz zumindest auf theoretischer Ebene mit und nicht zuletzt die Auslandsaufenthalte ließen sie über den kommunalen Tellerrand schauen. Sie war zu jenem Zeitpunkt die richtige Person am richtigen Ort. Sie hat zahlreiche Ideen ausprobiert. Manche haben sich zu guten und nachhaltigen Projekten entwickelt, andere sind verlaufen. Das Wiltzer Kinderbüro verdankt seine Entwicklung nicht zuletzt ihrem Engagement. Und ohne „trial und error“ wäre das Kinderbüro heute noch dort, wo es 2013 begonnen hat. Als zweite Person wurde eine Educatrice graduée mit einem 50% Arbeitsvertrag engagiert.

1.3.4 Der Stimulus und die tragende Funktion von Netzwerken

Was motiviert Menschen, einen bestimmten Job anzunehmen. Und was motiviert sie, eine Arbeit trotz aller Hürden und eines oft mühseligen Alltags nicht an den Nagel zu hängen. Einkommen, Atmosphäre, das Gefühl gebraucht zu werden und neben allen Faktoren, die hier noch aufgezählt werden könnten, wird einer oft vernachlässigt: Stimulus. Man könnte auch sagen, die richtige Mischung aus Sicherheit und Stimulus. Glücklicherweise werden nicht alle Menschen auf dieselbe Weise stimuliert. Impulse für den Alltag kommen sicherlich aus Begegnungen mit Kinderbüros oder vergleichbaren Einrichtungen im In- und Ausland. Dieser Blick über den Tellerrand gibt dem Alltag Farbe und vermittelt neue Sichtweisen und erleichtert die Überwindung von Schwierigkeiten. Gerade Miniteams oder Personen, die in ihrer Arbeit sehr viel auf sich allein gestellt sind, brauchen Referenzen, Austausch, Herausforderung oder Bestätigung, die sie im Kontakt eines Netzwerkes finden.

1.3.5 Der richtungsweisende Gedanke und eine tragende Haltung

Bei der oben gestellten Frage nach der Motivation, wenn es also darum geht, sich einer Sache mit Leidenschaft zu widmen und dabei auch Hürden zu überwinden, spielen noch zwei andere Faktoren eine große Rolle: Die leitende Idee und eine diese Idee fördernde Haltung. Auf ein Kinderbüro übertragen heißt das: Wenn der Gedanke der politischen Partizipation und insbesondere der Partizipation von Kindern die beteiligten Akteure trägt, dann stehen die Voraussetzungen gut, ein wirksames Instrument zur politischen Partizipation in einer Gemeinde zu schaffen. So kann dieser Gedanke der Partizipation als richtungsweisende Idee jene Kraft entfalten, der sowohl politisch Verantwortliche, die Mitarbeiter eines Kinderbüros und vor allem die Kinder selbst befähigt, ein Kinderbüro als ein Instrument der Demokratie lebendig zu nutzen. Das setzt voraus, dass vor allem die MitarbeiterInnen eines Kinderbüros mit diesen Demokratie- und Partizipationsgedanken agieren. Respekt und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder sind Grundvoraussetzungen, ohne die ein Kinderbüro zum Scheitern verurteilt ist.

Das Kinderbüro auf Achse: mit dem Wohnmobil ist das Team im Sommer auch unterwegs

Auszug aus der Schöffenratserklärung 2010:

VISION 2017
ZITAT: d'Liewensqualiteit vun alle Bierger mat konkreten Projeten verbesseren

Sozialen Zesummenhalt a matbestemmend Demokratie
- Weiderentwécklung vun den Pilotprojeten am Beräich vun der solidarecher Wirtschaft.

- Ënnerstëtzung vum CIGR fir d'Entwécklung vun der Initiative „Eise gudde Noper".

- Intensivéierung vun de Programmer fir de Ré-Emploi, virun allem vun deene Jonken wéi den Pilotprojet „Youth4Work" (Coaching vu Schoulofbriecher an jugendlechen Aarbechtslosen mat enger Erfollegsquote vun ronn 90%).

- Créatioun vun thematesch geglidderten Aarbechts- an Koordinatiounsgruppen op Grond vu gezielten Projeten a Plaz vun Kommissiounen.

- D'Consolidéierung vun den Strukturen fir Kanner a Jugendlecher: de Weeltzer Kannerbureau, d'Weeltzer Jugendhaus, de Projet Jugendkonferenz, Schoulhäff kannergerecht ze gestalten, ...

Erfolgreiche Sitzung für die Kinder im Gemeinderat: für ihr Anliegen bekommen die Kinder finanzielle Unterstützung

I. 4. Unterstützende Faktoren

2011 wurde ein Konzeptpapier entwickelt, um die Vision von Kinderbeteiligung in der Gemeinde Wiltz zu realisieren. Es diente zur Vorlage beim Schöffenrat und dem Ministerium, um Interesse zu wecken und das Kinderbüro als ein sinnvolles Instrument für eine kindgerechte und kinderfreundliche Kommune zu genehmigen. Das Konzept sollte ein nützliches Gerüst für die Umsetzung und das praktische Handeln anbieten. Die folgenden Punkte tauchen in dem Konzept auf und wurden anhand von Interviews auf ihre unterstützende Wirkung und im Hinblick auf das Gelingen hinterfragt.

1.4.1 Zum Thema Partizipation

Kinderpartizipation heißt,
- dass Kinder ein Recht darauf haben, in allen Entscheidungsprozessen, von denen sie unmittelbar betroffen sind, miteinbezogen zu werden.
- Dass Kinder in der Gemeinde aktiv mitreden, mitdenken, mitentscheiden und mitgestalten
- Kinder als Experten in eigener Sache ernst zu nehmen

aus dem Konzeptpapier

Fränk Arndt: Wir als Gemeinde haben viele Formen für Mitsprache ausprobiert, wie z.B. die Jugendkommission. Wenn wir Kinder in einer Kommune beteiligen wollen, dann braucht es eine solide Struktur, in der Kinder mitgestalten können. Mit der Struktur des Kinderbüros haben wir als Gemeinde eine Form, in der Partizipation sowohl von Kindern als auch Erwachsenen praktisch umgesetzt, erfahrbar und auch gelernt wird.

Paulina Dabrowska: Partizipation muss erfahrbar gemacht werden, sonst bleibt es nur ein großes Wort. Bei Kindern wächst das Bewusstsein für Partizipation und demokratische Abläufe über Erfahrungen. Sie erleben Partizipation durch konkrete Projekte. Wichtig ist es, Kinder einzuladen, vorbei zu kommen, mit ihnen in einem Kreis sitzen und sich über ein Thema auszutauschen. Da kann man zuhören, was sind ihre Gedanken, was sind ihre Ideen, was ihre Sorgen und wie würden sie an dem Thema arbeiten. Wenn man Kindern Fragen stellt und ihnen Raum gibt, entsteht eine Dynamik, in der Kinder selbstwirksam werden. Sie merken: „Ich kann etwas beitragen und muss mich nirgendwo beweisen oder einen Test bestehen. Und ich kann an etwas mitentscheiden, was mich betrifft." Da geht es nicht darum, Kindern ihre Rechte zu erklären oder über das Thema Partizipation an sich zu sprechen, sondern über das, was sie an einem Thema berührt. Es geht um eine Art Erfahrungsqualität, die Kindern die Unmittelbarkeit ihrer Wirkungsmöglichkeiten darlegt und sie zum Handeln anregt.

„Mitbestimmung bedeutet die Möglichkeit für uns mitzureden und dass wir Dinge umsetzen können. Es ist wichtig, dass uns zugehört wird, weil wir in dem Alter sind und am besten wissen, was wir wollen und brauchen."

SANDY (12 Jahre)

1.4.2 Zum Thema Mission

Das Kinderbüro in Wiltz unterstützt Kinder, ihr Recht auf Mitbestimmung und Mitsprache in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Anspruch zu nehmen. Das Kinderbüro ist ein Service auf der Basis der Kinderrechte und somit ein Medium zur Umstezung der UNO Kinderrechtskonvention.

Mit dem Kinderbüro
- artikulieren Kinder ihre Bedürfnisse, Anliegen und Alltagserfahrungen und bringen diese in einen öffentlichen Diskurs ein
- entwickeln Kinder Projekte oder arbeiten an ihnen mit und werden fachgerecht und empathisch begleitet
- erhalten die Kommunen in der Region eine fundierte und kompetente Beratungsstelle in Sachen Kinderpartizipation

Im Kinderbüro ist die Perspektive der Kinder wegweisend.

aus dem Konzeptpapier

„Das Kinderbüro ist ein Ort an dem Kinder aus Wiltz ihre Meinung sagen können uns mit Erwachsenen darüber reden können. Wenn man hier seine Meinung sagt, wird man nicht kritisiert."

CLARA (12)

„Ein Ort, wo sich Kinder einmischen können."

MELISSA (10)

Paulina Dabrowska: Natürlich sind die Kinderrechte eine der Hauptsäulen. Der spezielle Fokus des Kinderbüros ist auf Empowerment über Partizipation gerichtet. Wenn man das Kinderbüro von seiner Mission her betrachtet, stehen Teilhabe, Mitbestimmung und Demokratievermittlung im Mittelpunkt. Das bedeutet, wie gibt man einer Gruppe, die nicht wählen darf, eine Stimme. Das ist ein spannendes politisches Thema. Wenn man sich anschaut, wie wenig Jugendliche und junge Erwachsene an Politik interessiert sind, dann stelle ich mir Fragen wie:
- wie bekommt man sie für Politik interessiert?
- wie vermittelt man demokratische Werte?
- wie vermittelt man Demokratie an Kinder, die an Prozessen der Politik nicht teilnehmen können?
- wie kann man Demokratie so verständlich darstellen, dass auch dreijährige Kinder verstehen, worum es geht?

Meistens wird viel geschrieben, geschnitten, geklebt, also dokumentiert. Damit alle am Ball bleiben und mitdenken können

Es geht nicht darum, Kindern eine rechtliche Unterstützung zu bieten. Dafür gibt es andere Sozialdienste, wie z. B. das ORK. Es geht darum, Kindern auf Gemeindeniveau eine Ansprechinstanz zu sein, wo sie hinkommen können, wenn sie sich mit Konflikten allein gelassen fühlen oder wenn in bestimmten Bereichen ihre Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden. Sie können ins Kinderbüro kommen und sagen, da funktioniert etwas nicht oder wir haben das schon 5mal angesprochen, aber keiner tut was. Dann diskutieren wir das im Kinderbüro zusammen und suchen nach möglichen Lösungen.

Das Kinderbüro ist dafür da, den Kindern die Möglichkeit zu geben, selbst zum Gestalter ihrer Kommune zu werden. Sie sollen sagen können: " Wir haben eine Idee und wir würden sie gerne so und so umsetzen." Dazu können sie das Kinderbüro fragen. Es ist auch ein Büro, wo Kinder Ideen umsetzen können, wie z. B. mit dem Kindercafé einen kinderfreundlichen Ort zu schaffen, der außerhalb der Schule liegt und außerhalb der Schulzeit funktioniert.

Ich glaube »Kinder als Gestalter der Kommune« ist ein schönes Bild. Damit gesteht man Kindern auch dieses Gestaltungsrecht zu. Manchmal braucht es jemanden, der die Gestaltungskraft in Kindern weckt, auch das Interesse für das politische Geschehen, sodass Kinder besser verstehen, was ein demokratischer Prozess ist und welche Strukturen dafür notwendig sind. Sie verlieren dadurch die Berührungsangst und setzen sich schneller für Dinge ein, die ihnen wichtig sind. Sie spielen eine aktive Rolle in der Gemeinde.

1.4.3 Welche Bedeutung hat das Konzept?

Fränk Arndt: Du musst ein Konzept ausarbeiten, das praktisch und realitätsbezogen ist. Mich muss man im Gespräch überzeugen. Danach dient das Konzept als Referenz.

Paulina Dabrowska: Das Konzept veranschaulichte mir die Grundidee von Kinderbeteiligung in der Kommune und meinen Auftrag. Es diente mir als Struktur und Leitfaden für die Arbeit. Daraus konnte ich konkrete Projekte entwickeln. Dabei ließ es viel Spielraum, um mich in den Prozess zu begeben und ins Erkunden und Handeln zu kommen. Damit meine ich den Ort, wo ich bin und die Menschen, die da sind, die Kinder und die Partner, wie Schule, Vereine und Eltern. Das Konzept war auch hilfreich, um auch meine Aufgabe und Rolle als Leiterin des Kinderbüros zu definieren und mich mit meinem Selbstverständnis in dem Konzeptrahmen zu positionieren.

Das Konzept des *Wëltzer Kannerbureaus* wurde im Auftrag der Stadt Wiltz in einer Arbeitsgruppe 2011 entwickelt. Die Arbeitsgruppe bestand aus Vertretern der Maison relais Palleramma (Sandra Antinori & Tom Schwab) und von COOPERATIONS (Herbert Maly) sowie Karine Böhme, Paulina Dabrowska und Cathy Krettels.

aus dem Konzeptpapier

„Für Erwachsene ist das Kinderbüro wichtig, weil sie hier den Kindern zuhören können."

MATHIS (10)

„Das Kinderbüro gibt es damit nicht nur die Erwachsenen entscheiden, sondern auch die Kleinen entscheiden können. Wie der Bürgermeister, der lässt uns dann ganz viele Sachen machen mit den Kindern, das finde ich ganz gut."

KAI (9)

„Du fühlst dich als Kind wichtig. Du bist nicht nur irgendjemand, sondern du wirst gehört und ernst genommen."

ROKSAN (10)

1.4.4 Inwieweit war der Name Kinderbüro hilfreich?

Paulina Dabrowska: Der Name ist kurz und pragmatisch. Mir gefällt daran, dass er so simpel, ehrlich und unprätentiös ist. Da steckt nicht eine Philosophie hinter diesem Wort oder ein System, wo man sich gleich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen muss, sondern hier geht es um ein Büro und es geht um Kinder, das ist nüchtern und ehrlich.

Der Name ist an das Kinderbüro Basel angelehnt. Hier gab es viel Inspiration, Begeisterung und auch Mut, ähnliche Dinge in Wiltz zu realisieren. Zeno Steuri, damals Leiter des Baseler Kinderbüros, hat ja 2010 auf einer Diskursveranstaltung in Wiltz über sein gelungenes Projekt berichtet. Der Name „Kinderbüro" war damit schon zu einem Begriff für eine kinderfreundliche Stadt geworden. Das erleichterte, den Namen Kinderbüro später schneller bekannt zu machen und sich daran zu orientieren. Für mich war das hilfreich, weil es nicht etwas Erfundenes war, sondern der Titel basierte auf einer ganz konkreten Idee, die schon woanders erfolgreich umgesetzt und gelebt wird.

Der Titel „Kinderbüro" sagt, man ist für die Bedürfnisse der Kinder vor Ort da. Das ist die Grundlage, die Kinderbüros miteinander teilen. Nämlich, wie beteiligt man Kinder bei der Erforschung ihrer Bedürfnisse und wie unterstützt man sie, ihre Bedürfnisse zu artikulieren? Der Aspekt einer kinderfreundlichen und kindgerechten Stadt läuft für jedes Kinderbüro wie ein roter Faden durch die Arbeit.

„Beim Namen merkt man aber gleich, um was es geht, und zwar um Kinder. Diese Kombination hört man nicht jeden Tag, daher finde ich es interessant."

LUKA (13)

„Zuerst fragte ich mich: Was ist das für ein Name? Warten da die Kinder in einer Schlange vor einem Büro? Als wir dann mitgemacht hatten, hat es uns aber gefallen. Der Name ist glaube ich nicht so wichtig."

ROKSAN(10)

„Ich wusste sofort, dass es um Kinder geht und dass Kinder hier mitmachen können."

DEBORAH (9)

1.4.5 Inwieweit war der Slogan „Wir planen mit Kindern anstatt für Kinder"hilfreich?

In der Planungsphase war der Slogan wichtig, weil er eine Abgrenzung zu Animationsstrukturen für Kinder deutlich machte und dazu beitragen sollte, Missverständnisse zu vermeiden. Er war als Verstärkung des Partizipationsgedanken gedacht und sollte Bilder in den Köpfen erzeugen.

Paulina Dabrowska: Am Anfang fand ich den Slogan irritierend, weil es für mich eine Selbstverständlichkeit war, *mit* den Kindern statt *für* sie zu planen. Für mich war klar, dass die Kinder die Beweger von Ideen und Projekten sind. Die Haltung, die Kinder im ganzen Prozess zu beteiligen, war bei mir schon da, auch ohne diesen Slogan. Nach außen ist es allerdings wichtig, mit dem Slogan die Mission auf den Punkt zu bringen.

1.4.6 Träger und Auftraggeber

Fränk Arndt: Das Kinderbüro war eine Idee die aus einem LEADER Projekt von COOPERATIONS entstanden ist. Die Idee wurde zum Konzept weiterentwickelt und ist im Familienministerium auf große Resonanz gestoßen. Wir als Gemeinde sagten, wie gehen hier mit auf den Weg, weil wir einen Mehrwert darin für die Gemeinde sehen. Eine Partnerschaft zwischen Ministerium und Gemeinde ermöglichte über den Finanzierungsmodus der Maison relais ein Pilotprojekt auf die Beine zu stellen. Mit der Kannerhaus asbl konnten wir das Projekt auf dem Terrain umsetzen. Obwohl eine Überforderung für die Kannerhaus asbl, scheint mir die damalige Verbindung des Kinderbüros mit der Maison relais sinnvoll. Über die langfristige Trägerschaft müsste man noch einmal nachdenken.

Positiv im Kontext der Maison relais war der unkomplizierte Kontakt mit Kindern und ihren Themen sowie die Synergien mit der Schule. Als Teil der Maison relais wurde das Kinderbüro allerdings mit Kinderbetreuung und -animation assoziiert. Das erzeugte Missverständnisse über Mission und Arbeitsweisen des Kinderbüros. Das Kinderbüro konnte die Ressourcen der Maison relais nutzen, die Mitarbeiter des Kinderbüros mussten allerdings lernen, ihren spezifischen Auftrag deutlich zu machen und sich vom Auftrag der Maison relais abzugrenzen.

Paulina Dabrowska: Mit der Maison relais als Träger hatte ich eine etablierte Struktur mit einer laufenden Administration und einem Arbeitsalltag, in den ich mich integrieren konnte. Damit hatte ich auch direkten Kontakt mit Kindern. Ich konnte mit den Kindern zusammen essen, mit ihnen sprechen und ihnen Ateliers anbieten. Wir konnten uns gegenseitig kennenlernen. Die Herausforderung für mich bestand darin, mit dem Spannungsfeld zwischen Integration in die Maison relais und meinem spezifischen Auftrag umzugehen.

„Wir haben den Namen auf einem Plakat in der Maison Relais gesehen: Sollen wir dahin gehen, klingt interessant?“

MARA (11)

1.4.7 Partnerschaften

Paulina Dabrowska: Vernetzung ist für Gelingen und Nachhaltigkeit von Beteiligungsprozessen wichtig. Dazu braucht es ganz viele Leute. Das Kinderbüro Wiltz arbeitet mit verschiedenen Partnern zusammen. Zum Beispiel das Jugendhaus Wooltz, Cooperations, Radio LNW, Leader... Jeder Partner, jede Struktur braucht eine andere Herangehensweise an das Thema für eine konstruktive Zusammenarbeit. Es ist wünschenswert, dass Partner die Idee von Kinderpartizipation akzeptieren und sie nicht nur als zusätzliche Hürde betrachten.

Am Anfang meiner Arbeit habe ich den Fehler gemacht, das Thema Partizipation der Kinder den Partnern aufzudrücken, weil ich es selbst so ernst nahm. Dabei ist es aber wichtig, in eine Beziehung zu den jeweiligen Partnern zu treten, zu schauen, welche Gemeinsamkeiten es gibt. Es muss ein Bedürfnis da sein, ein Grund, warum man zusammenkommt. Der Grund, der Sachverhalt ist die Grundlage für einen Dialog. Dass man nicht einfach hingeht und in puncto Kinderbeteiligung belehrend auftritt. Damit setzt man Partner einer Situation aus, die sie total überrumpelt und keine Motivation für Zusammenarbeit zulässt. Ich glaube, anfangs habe ich diese Kennenlernphase völlig unterschätzt. Es gibt ein gutes Leitmotiv: zuerst Beziehung dann die Sache. Ich glaube, Partner muss man zu Verbündeten machen.

Um Partner für das Thema zu begeistern, muss man als Kinderbüro in eine Vorleistung gehen. Bevor ich heute etwas verlange, stelle ich mir die Frage, was könnte ich mit den Ressourcen des Kinderbüros potentiellen Partnern anbieten? Wie kann ich Atmosphäre und Haltung zu Kinderpartizipation sowie Wichtigkeit und Mehrwert vermitteln? Mein Auftrag ist es hinüber zu bringen, warum Kinderbeteiligung ein wichtiges Thema für meine Partner ist.

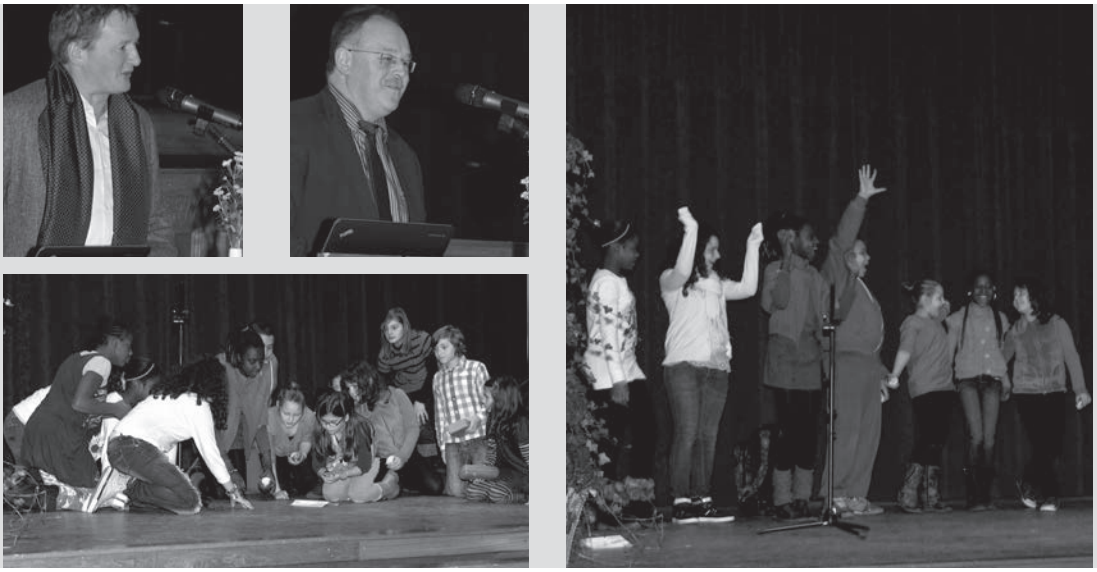
Inspirierend sind Verbündete, die Kinderpartizipation verstehen und mich bei der Umsetzung von Projekten unterstützen. Beispielsweise mit dem Gemeindearchitekten David Koch. Da war sofort Austausch da und wir konnten gut zusammen austüfteln, wie laden wir Kinder ein, inspirieren sie, Situationen mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Es wäre wichtig eine Art Plattform zu diesem Thema zu schaffen, wo man sich regelmäßig mit Leuten aus der Kommune austauscht, damit das Thema in die Köpfe der Erwachsenen kommt. Damit sie Partizipation nicht als Kontroll- und Machtverlust erleben, sondern als Teilhabe aller. Dafür setze ich mich monatlich mit unserem Bürgermeister zusammen. Idealerweise sollte es offizielle Arbeitsgruppen zu verschiedenen kinderrelevanten Themen geben.

1.4.8 Vorgangsweise & Methode

Paulina Dabrowska: Der Anfang war simpel. Als Teil der Maison Relais-Struktur hatte ich es leicht Kinder zu treffen. Ich hab mit den Kindern Ateliers gemacht und mit ihnen in der Mittagsstunde zusammen gegessen. Das war ein guter Beginn, um mich mit den Kindern zu befreunden und in ihre Themen reinzukommen.

Mit den Kindern zusammen gab es dann am 20.11.2012 in der Schule die offizielle Eröffnung mit Pressemappe und Flyer. Die Kinder führten ein gemeinsam verfasstes Theaterstück zum Thema Kinderbeteiligung auf und stellten spielerisch das Kinderbüro aus ihrer Sicht vor. Es waren alle wichtigen Leute dabei, das hat dem Ganzen die richtige Aufmerksamkeit gegeben. Die Eröffnung war nicht nur eine Veranstaltung, es war auch der offizielle und öffentliche Startschuss des Kinderbüros.
Dann kam eine Zeit, in der ich versucht habe, das Kinderbüro mit seiner Mission nach außen zu tragen und Kinderpartizipation den verschiedenen Organisationen, wie z. B. den Schulen näher zu bringen. Hier war die Aufgabe, das Auge für den Partner zu schärfen und sich zu fragen, was hat denn die Schule für Bedürfnisse, wo stehen sie und wo könnte das Kinderbüro einsteigen und einen Beteiligungsprozess für Kinder anstoßen.



Offizielle Eröffnung des Kinderbüros am Kinderrechtstag 2012. Die Kinder stellen in einem Theaterstück ihre Sicht auf das Kinderbüro dar

Dadurch, dass ich selbst aus Wiltz bin, kannte ich Personen und Institutionen von Früher. Ich hatte dadurch ein klares Vorwissen, wo was ist und wie man sich zurechtfindet. Das heißt, man weiß so ein bisschen wie „der Hase läuft". Das kann natürlich auch Nachteile haben, dass man manchmal auch voreingenommen ist und dass die eigene Geschichte auf eine unbewusste Art und Weise mitspielt.

1.4.9 Wie wurden Projekte entwickelt?

Paulina Dabrowska: Der Beteiligungsprozess, dessen Form und die beteiligten Menschen hängen vom Initiator des jeweiligen Vorhabens ab. Das können sein:

- Kinder, die ins Kinderbüro kommen
- Gemeinde und Organisationen
- und das Kinderbüro selbst.

Wenn Kinder ein Projekt entwickeln, werden sie gefragt, welche Ideen sie haben und was sie machen wollen. Dann trifft man sich, sammelt Ideen, benutzt als methodisches Material Flipcharts, Whiteboard oder Karteikarten auf denen Kinder ihre Ideen festhalten und visualisieren können. Jedes Kind hat das Recht in diesem Brainstorming seine Wünsche und Ideen zu äußern. Nach dieser Ideen- und Traumphase schauen wir zusammen welche Ideen umgesetzt werden. Da muss man schauen: Was ist im Budget drin? Was erfordert viel Planung? Was kann man relativ kurzfristig machen?

Nehmen wir das Kindercafé. Da hat es schon eine gewisse Planung gebraucht, bis wir anfangen konnten. Wir haben uns Fragen gestellt: Wie kann das Café aussehen? Was brauchen wir? Wer soll da arbeiten oder woher bekommen wir den Kuchen? Wie wird es finanziert? Das wurde erst mal mit einer kleinen Gruppe besprochen und dann, als das Projekt und das Datum standen und die Kinder wussten, so soll es aussehen und funktionieren, wurden Listen in den Schulen und Maison Relais ausgehängt, wo sich noch mehr Kinder dafür einschreiben konnten.

Die kleine Gruppe, mit der ich das Café vorbereitet habe, waren 10 bis 12jährige Kinder. Man muss auch nach Altersstufen trennen können. Es macht nämlich wenig Sinn mit einer Gruppe von 6-8 Jährigen ein Café zu planen, weil die abstrakte Planungsfähigkeit in diesem Alter für ein solches Projekt noch nicht vorhanden ist. Die ältere Planungsgruppe habe ich gefragt, wie wir kleinere Kinder mit einbinden können. Das hat die älteren Kinder motiviert und sie fühlten sich wertgeschätzt. Jüngere sind dann dazugekommen und haben mitgemacht, das Kindercafé zu dekorieren oder sie haben Flyer gezeichnet und Kuchen mitgebracht. Darüber sind auch die Kleineren ein Teil vom Projekt geworden. Das Kindercafé gibt es nun seit vier Jahren und findet ungebrochen Anklang.

Das Kindercafé hat sich als Treffpunkt unter den Wiltzer Kindern und Erwachsenen etabliert

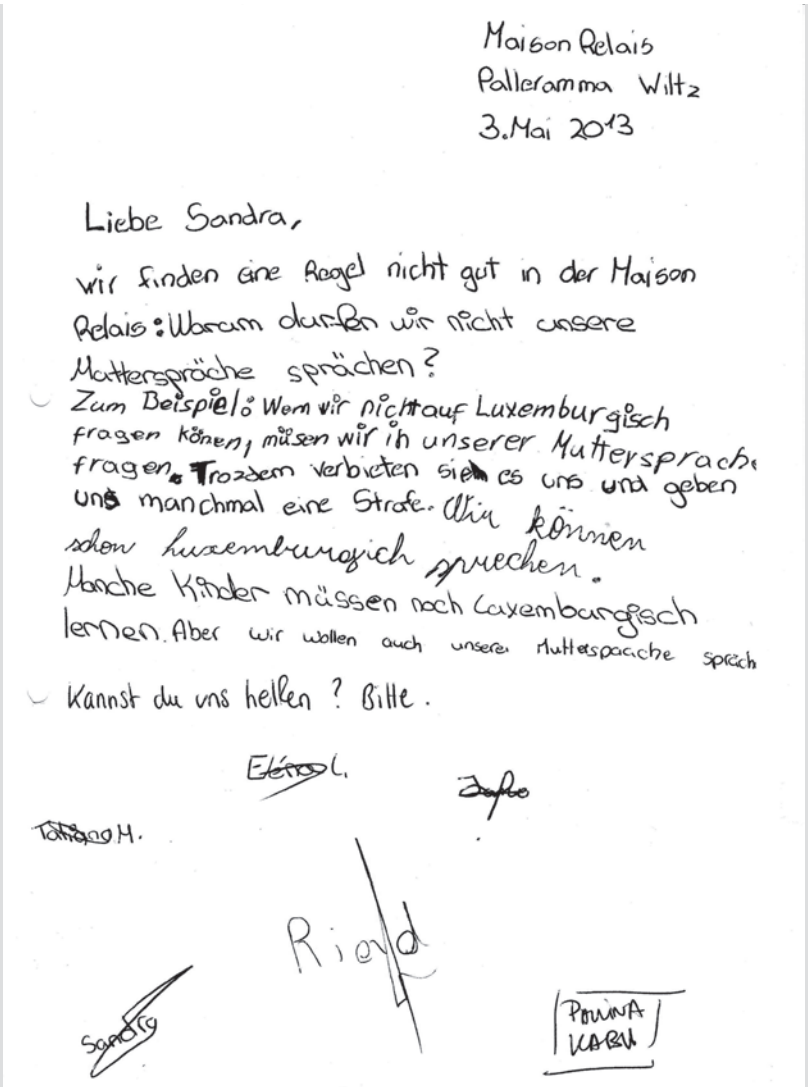
„Für das Kindercafé diskutieren wir: Was sollen wir anbieten? Was sollen wir backen? Es wird auch darüber geredet, was nächstes Mal besser gemacht werden soll, Entscheidungen werden getroffen. Jeder kann dazu beitragen."

CLARA (12)

Paulina Dabrowska: In einem anderen Projekt kamen portugiesische Kinder in der Maison relais zu mir und sagten, sie dürften kein Portugiesisch in den Räumlichkeiten sprechen, nur im Schulhof. Sie müssten bei Missachtung der Sprachregeln Strafen schreiben und in der Ecke sitzen. Sie fanden das total unfair. Wir schrieben gemeinsam einen Brief an die Leitung der Maison relais, baten um ein Treffen, um das Thema zu besprechen. Das Treffen mit der Leitung und ErzieherInnen fand statt. Die Kinder hatten Punkte vorbereitet, die wir besprechen wollten. Die Leitung erklärte, sie fänden es nicht fair, wenn eine Sprache gesprochen würde, die andere am Tisch nicht verstünden. Dazu kam, dass die Kinder ihr Luxemburgisch verbessern sollten. Die Kinder erzählten aus ihrer Perspektive und betonten, dass sie ihre Freizeit in der Maison relais verbringen müssen und deswegen um so mehr sie selbst sein wollen. Das haben dann die ErzieherInnen sehr ernst genommen. Es war ein toller Aha-Moment. Jeder konnte sagen, was er zu sagen hatte und wurde mit seinen Bedürfnissen gehört. Das war schon sehr positiv. Mit den Kindern wurden Regeln aufgestellt, wann und wo welche Sprache genutzt werden sollten. Eigentlich war mein Auftrag hier erfüllt.

Aus dem Anliegen der portugiesischen Kinder wurde dann Mehrsprachigkeit selbst zum Thema gemacht. Wir sammelten Ideen, wie man Mehrsprachigkeit fördern könnte. Einer der Ideen war ein Singworkshop, für den man Lieder in verschiedenen Sprachen zusammentragen sollte. Der Singworkshop sollte ein Projekt zur Muttersprache werden. Die Ideen waren total toll, kreativ und konstruktiv. Sie wurden dann aber nicht umgesetzt, weil die Rollen nicht klar waren. Es bestand die Erwartung, dass das Kinderbüro den Singworkshop in die Hand nimmt.

Mein Job ist Prozesse zur Partizipation zu initiieren, das Gespräch aufzunehmen und Raum sowie Moderation zu bieten. Mein Job ist es, darauf zu achten, dass jeder gehört wird. Mein Job ist es nicht, Projekte für die Anliegen der Partner umzusetzen. In solchen Prozessen geht es um eine gute Absprache, insbesondere



Maison Relais
Pallerama Wiltz
3.Mai 2013

Liebe Sandra,

wir finden eine Regel nicht gut in der Maison Relais: Waram dürfen wir nicht unsere Muttersprache sprächen?
Zum Beispiel: Wenn wir nicht auf Luxemburgisch fragen können, müsen wir in unserer Muttersprache fragen. Trotzdem verbieten sie es uns und geben uns manchmal eine Strafe. Wir können schon luxemburgisch sprechen.
Manche Kinder müssen noch Luxemburgisch lernen. Aber wir wollen auch unsere Muttersprache sprech

Kannst du uns helfen? Bitte.

Erster handgeschriebener Brief von Kindern an die Leitung der Maison Relais

beim Anlaufen eines Projekts. Wichtig ist, dass ein Projektträger auch seine Rolle wahrnimmt und ein Projekt tatsächlich trägt. Dieses Projekt ist also daran gescheitert, dass es keinen Folgeprozess gab. Es ist nicht immer schlechter Wille von wem auch immer, wenn eine Initiative im Sand verläuft. Meist sind die Rollen nicht klar. Ich habe mich beim vorher erwähnten Singworkshop als Arbeitspartner verstanden und bin ohne klare Rollenverteilung in den Prozess eingestiegen. Es wurde verabsäumt, deutlich zu machen, wer das Projekt in die Hand nimmt. Da wurde mir erst bewusst, wie wichtig eine klare Struktur für ein Projekt ist, was Aufgabe des Kinderbüros in einem Projekt und was Sache der Maison relais in diesem konkreten Fall war. Trotzdem zeigte sich ein ungeheures Potenzial, wenn sich Kinder und Erwachsene austauschen.

„Die Projekte die wir im Kinderbüro machen sind für uns selbst und die anderen Kinder von Wiltz. So helfen wir zum Beispiel uns und den anderen Kindern, wenn wir Unterschriften sammeln, damit ein Spielplatz nicht abgerissen wird."

MELISSA (10)

„Ich habe gelernt, dass man alles erreichen kann. Ich habe immer gedacht, dass die Sachen die wir planen nie passieren werden, ich war ziemlich skeptisch. Und dann haben wir es doch hinbekommen."

ROBERT (12)

Paulina Dabrowska: Wenn Organisationen oder eine Gemeinde Initiatoren sind, und nicht die Kinder, dann muss zuerst der Auftrag gemeinsam geklärt werden: Was ist die Zielsetzung? Wie soll der Prozess aussehen? In welchem Zeitrahmen und Budget bewegen wir uns? Wer sind die Ansprechpersonen und gibt es ein Zielpublikum? Eine gemeinsame Vision wird ausgearbeitet, auf deren Grundlage die Beteiligung der Kinder gelingen kann. Erst dann werden die teilnehmenden Kinder in das Vorhaben eingebunden.

Damit Kinder an solchen Projekten teilhaben können, muss man über Fingerspitzengefühl und auch Methodenkompetenz verfügen, um altersgerecht und themenspezifisch mit den Kindern das Thema zu erkunden. Zum Beispiel bei einer Spielplatzplanung: Erwachsene beobachten das Spielverhalten von Kleinkindern, befragen sie und notieren ihre Antworten. Mit 6 bis 8 jährigen Kindern sammelt man Spielideen, die man auf dem bestehenden Spielplatz spielen kann oder gibt ihren Perspektiven durch ein Foto-Atelier Ausdruck. Mit 9 bis 12 Jährigen unternimmt man planungstechnische Schritte und sammelt im gemeinsamen Gespräch Neuerungsvorschläge auf Grund von Bestandsaufnahmen. Alle Aktionen werden gut dokumentiert und den Kindern zugänglich gemacht, damit sie ihre eigenen Interessen und die der anderen vergleichen können.

Bei solchen Unternehmen entsteht viel Material das zu Entscheidungsfindung genutzt wird. Um die wesentlichen Aspekte dieser Erkundungen herauszukristallisieren, nutzen wir demokratische Methoden. So bekommt jeder seine Stimme und setzt sich für seine Interessen ein. Daraus ergibt sich natürlich nicht immer ein Konsens, sondern es entstehen Reibungspunkte. Diese werden gemeinsam ausgefochten. Das ist ein sehr zeitaufwendiger Prozess, dem nicht immer ausreichend Zeit gewidmet werden kann.

Bei einer Spielplatz- oder Schulhofplanung dient ein Modellbau-Tag dazu, den Ideen und Wünschen aller betroffenen Kinder und Erwachsenen Ausdruck zu geben. So können sich auch die jüngsten und die Kinder mit Sprachbarrieren artikulieren. Die Modelle werden gemeinsam gebaut, danach präsentiert und ausgewertet. Die tollen Ergebnisse sind das Herzstück der gemeinsamen Planungsphase

Kinder stellen dem Gemeinderat ihr Projekt vor: Was wollen sie unternehmen? Was bringt es den Kindern und was bringt es der Germeinde? Im Gespräch mit den Erwachsenen argumentieren sie und lernen Entscheidungsprozesse kennen, erleben Selbstwirksamkeit, wenn das Projekt angenommen wird

Auch mit den Kindern wird eine gemeinsame Vorstellung oder konkretes Bild für das Projekt entwickelt. Dazu bastelt man ein Modell oder zeichnet die Ideen auf. Diese Arbeit wird von den Kindern umschrieben und sie lernen Details so zu präsentieren dass Erwachsene sie verstehen und in die Planungsarbeit miteinbeziehen. Kinder erleben hier Wertschätzung: Ich male nicht nur ein Bild, sondern ich mache eine Aussage, die ernstgenommen wird und einem Zweck dient. Die Kinder üben sich auszudrücken und erkennen, dass ihre Aussage ein wertvolles Planungsinstrument ist.

Kinder bereiteten für den Kinderrechtstag 2015 ihre ganz eigene Ausstellung vor mit dem Titel: Traumlabor

Dokumentation ist also ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit mit Kindern. Die Einstellung vieler Kinder und auch Erwachsener ist: Ich habe nichts zu sagen und kann nichts ändern. Durch Dokumentation können Kinder nachvollziehen, was sie gemacht haben, dass sich das Projekt weiterentwickelt. Sie können sich erinnern, wie sie einen Brief geschrieben haben, mit Verantwortlichen kommuniziert haben oder etwas in die Zeitung gesetzt wurde. Sie entdecken, die Gemeinde fragt und braucht uns. Diese Reflektion über Stationen ihres eigenen Handelns, lässt Kinder spüren, dass sie wirksam sind.

„Es wäre viel langweiliger ohne das Kinderbüro. Weil Kinder auch Rechte haben, wie zum Beispiel zu entscheiden, wie ihr Spielplatz aussehen soll, ist es für mich wichtig hierher zu kommen."

LAMIAM (11)

Paulina Dabrowska: Dann gibt es auch Projekte, bei denen die **Initiative vom Kinderbüro** ausgeht, wie z.B. die Aktionen zum Kinderrechtstag. 2015 haben wir das Projekt Traumlabor für den Kinderechtstag entwickelt. Hier wollten wir auf die Bedürfnisse, Träume und Wünsche der Kinder aufmerksam machen. In Wochenendworkshops haben wir verschiedene Themen des Kindseins behandelt und in einer Ausstellung präsentiert. Für das »Traumlabor« haben wir eine Zusammenarbeit mit dem Partner OASIS[1] gesucht, weil wir als Kinderbüro möglichst alle Kinder ansprechen wollen und uns OASIS auch zu jenen Kindern Zugang ermöglichte, die sonst schwer zum Kinderbüro gefunden hätten, insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund. Die Zusammenarbeit mit OASIS war eine Win-Win Situation. Ich erreiche viele Kinder mit unterschiedlichem Bildungshintergrund und die Partnerorganisation erhält ein spannendes Angebot.

Das Traumlabor hat eine immer wiederkehrende Herausforderung deutlich gemacht. Als wir da eine Geschichte erzählt haben, haben die einen Kinder den anderen übersetzt. Das war schön und gleichzeitig an der Grenze einer Überforderung für alle Beteiligten.

1. Das Centre Oasis wurde 1998 in Wiltz eröffnet und bietet allen Bevölkerungsschichten zahlreiche Dienste im soziokulturellen und edukativen Bereich an. Die von der Fondation Caritas Luxembourg gegründete Organisation legt besonderen Wert auf die Arbeit mit multiethnischen Gruppen.

Migration und Mehrsprachigkeit ist eben ein Thema in Luxemburg. Es ist Teil der Mission des Kinderbüros alle Kinder zu erreichen. Es wird ein großes Potenzial von Leuten mit Migrationshintergrund nicht wahrgenommen. Es bietet sich an, nochmehr daran zu arbeiten. Die Herausforderung liegt darin, auch jene Kinder zu erreichen die aus bildungsferneren Familien kommen.

Einerseits ist es spannend mit heterogenen Gruppen zu arbeiten. Andererseits stellt es eine Herausforderung dar, wenn große Altersunterschiede bestehen oder Kinder, die sich gut artikulieren können mit Kindern mit Sprachbarrieren (weil sie z. B. erst kürzlich nach Luxemburg gezogen sind) zusammenarbeiten. Oft ist es hilfreich, auf Methoden zurückzugreifen, die Sprache zweitrangig machen und Sprachbarrieren überwinden, wie zeichnen, Fotos machen oder Theater spielen. Mit Oasis als Partner konnten wir Mehrsprachigkeit und Migration in Wiltz adressieren. Wiltz ist durch seine demografische Heterogenität ungewöhnlich bunt und multikulturell, stellt aber gleichzeitig eine Herausforderung dar.

1.4.10 Wie rechtfertigt man ein Kinderbüro?

Paulina Dabrowska: Man kann aus vielen verschiedenen Gesichtspunkten für ein Kinderbüro plädieren. Erstens ist da die UN-Kinderrechtskonvention, die in Luxemburg 1990 ratifiziert wurde. Damit ist Kinderbeteiligung zu einem Recht geworden und der Staat Luxemburg hat sich verpflichtet, Kinderbeteiligung zu ermöglichen und dafür Infrastruktur zu schaffen. Das Kinderbüro Wiltz ist eine Form, wie man Kinderbeteiligung im non-formalen Bereich garantieren kann.

Zweitens wird im nationalen Bildungsrahmenplan Partizipation als individuelles Bildungsziel und wesentliches Qualitätsmerkmal non-formaler Bildung bestimmt. In diesem Sinne ist das Kinderbüro eine Anlauf- und Beratungsstelle für Kinderbeteiligung.

Drittens kann man das Kinderbüro als wertvollen politischen Beitrag zur Gesellschaft verstehen. Mitbestimmung und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme wecken Interesse am Gemeinwesen bei den Kindern. Durch die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten arbeitet man dem schwindenden politischen Nachwuchs entgegen.

In der Ausstellung Traumlabor, hat eine Gruppe von Wiltzer Kindern auf verschiedene Weise am Thema Traum gearbeitet. Was ist ein Traum und was gibt es für Träume ? Was wünscht man sich und den anderen ? Anlässlich des Kinderrechtstages, wurden Themen und Perspektiven der Kinder gemeinsam erarbeitet

Persönlich finde ich allerdings die persönliche Entwicklung und die Lernerfahrungen der Kinder das wichtigste Argument. Sie erhalten die Möglichkeit, außerhalb von Schule und Vereinen, sich kontinuierlich mit ihren Themen und Bedürfnissen als Teil einer Gemeinschaft auseinanderzusetzen. Werden Kinder ernst genommen, dann nehmen sie sich auch selbst ernst und verstehen, welches Potential in ihrer Mitarbeit steckt. Sie fühlen sich nicht nur durch ihr Umfeld wahrgenommen, sondern tragen aus sich heraus zum Wohl ihres Umfeldes bei. Nicht zuletzt entwickeln sie einen wertvollen Methodenrucksack und Methodenkompetenzen, die sie als aktive BürgerInnen unserer Zeit unbedingt brauchen.

Fränk Arndt: Die Gemeinde hat mit dem Kinderbüro in Wiltz einen Ansprechpartner in Belangen, die Kinder betreffen. Heute vergessen wir die Kinder, viel weniger in unserer täglichen Arbeit. Für mich geht es hier um Demokratieverständnis. Das Kinderbüro ist mit einer beratenden Gemeindekommission vergleichbar, die zu Projekten Stellung bezieht. Diese Sichtweise der Kinder ist wichtig zur Weiterentwicklung der Stadt. Sie tragen unsere Politik mit. Als Quasi-Kommission macht sie auch selbst Vorschläge.

„Hätten die Kinder keine Rechte, würden die Erwachsenen mit uns machen was sie wollten."

KAI (9)

„Ich finde es wichtig, dass Kinder Rechte haben, damit sie ihre Meinung mitteilen und selber Sachen entscheiden. Damit sie eine gewisse Freiheit haben."

ROBERT (12)

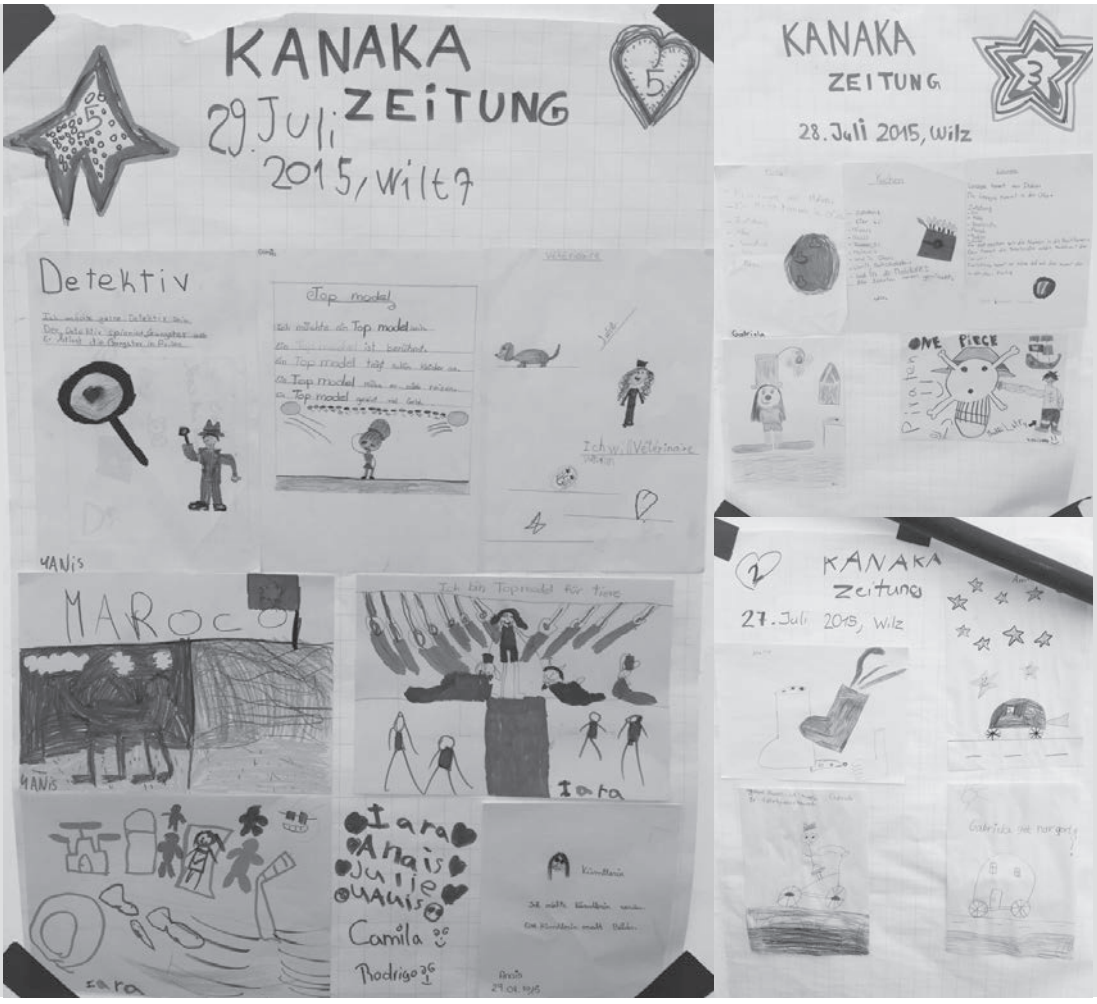
1.4.11 Welche Formen hast du genutzt, damit Kinder sich artikulieren und Öffentlichkeit erreichen?

Paulina Dabrowska: Ich glaube, dass sich diese Formate nicht von anderen Betrieben oder Vereinen unterscheiden, die sich für ihr Anliegen Gehör verschaffen wollen. Allerdings ändern sich die Entstehung und der Inhalt dieser Formate. Zum Beispiel haben wir mit Kindern Zeitungsartikel, Briefe, Radiosendungen, Videoclips oder Ausstellungen gemacht. Auch eine Internet- und Facebook Seite gibt es für das Kinderbüro auf welchen sich die Erwachsenen informieren können.

In der Arbeit mit Kindern erkenne ich das Briefeschreiben als einen wichtigen Akt an, um ein Anliegen gemeinsam mit Kindern zu formulieren und zu adressieren. Der Prozess des Briefschreibens ermöglicht sich auf ein Thema zu fokussieren und es in Sprache zu fassen. Zum Beispiel bei der Schulhofplanung haben wir einen Brief an den Bürgermeister geschrieben und ihn eingeladen die gebauten Modelle anzuschauen. Dann saßen wir alle um einen Tisch, das Schreibprogramm wurde an die Wand projiziert, einer tippte und wir machten uns Satz für Satz Gedanken. Ist es das, was wir sagen wollen? Was genau ist unsere Bitte an den Bürgermeister? Manchmal ist es überfordernd, wenn ein Kind schreibt und die anderen sagen, was zu schreiben ist. Man kann sie unterstützen indem man die Rolle des Schreibers übernimmt.

Bei dem Kinderbüro Video haben wir einen kleinen Film zum Thema Kinderbüro mit professioneller Unterstützung gedreht. Das war sehr spannend, weil es gleichzeitig eine Möglichkeit darbot, mit den Kindern zu reflektieren, was das Kinderbüro für sie bedeutet und was sie in der kurzen Zeit schon alles erlebt hatten. Das Video erhielt viele Klicks im Internet, weil die Kinder auch authentisch erzählt haben.

Für mich gehört Radio zu den spannendsten Medien. Radio kann man überall machen, es ist leichter und nicht so aufwendig wie Filme drehen. Der große Vorteil in Wiltz ist, dass wir über ein tolles Schulradio verfügen, das Radio LNW, welches sehr gut ausgestattet ist. Wir haben ein Format für Radiosendungen mit einer professionellen Radiomoderatorin ausgearbeitet, an denen viele Kinder teilgenommen haben. Kinder suchten sich Themen aus und haben in Gruppen dann regelmäßig Interviews durchgeführt. Zum Beispiel haben die Kinder einen Feuerwehrhauptmann besucht, oder einen Chirurg in der Klinik.



Eine Tageszeitung kann von Kindern ganz einfach erstellt werden: Was haben sie heute erlebt? Was möchten sie anderen mitteilen? Bilder, kurze Interviews oder Fotos werden für alle zugänglich aufgehängt. Hier eine Aktion mit der Maison Relais im Sommer 2015

Beim Radiomachen lernen die Kinder sich zu überlegen was sie fragen oder wissen wollen. Es ist wichtig, dass sie ungezwungen und mit Interesse an die Sache herangehen und dem Interviewpartner begegnen.

Wir wollen den Kindern Öffentlichkeit geben, doch sich zu artikulieren ist ein Lernprozess. Dafür müssen sie ihre eigene Neugier und fragende Haltung entwickeln. Erwachsene tendieren dazu, Kindern zu schnell Antworten auf Fragen zu geben und somit den Kindern die Suche nach guten Fragen vorwegzunehmen. Aber die Fähigkeit eigene Fragen zu stellen ist das machtvollste Instrument um eigenständig die Welt zu erkunden. Ich empfinde es als erfüllende Aufgabe, Kinder dabei zu unterstützen, ihre eigenen Fragen, die sie bewegen, herauszuarbeiten.

Die Auftritte im Gemeinderat sind sehr wichtige Meilensteine in unserer Arbeit. Die erste Präsentation vor Gemeinderatsmitgliedern war ein Schlüsselmoment sowohl für die Kinder als auch für das Verständnis des Kinderbüros insgesamt. Die Kinder haben einen Brief geschrieben und wurden vom Gemeinderat eingeladen, unsere Spielplatzuntersuchungen vorzustellen. Dafür haben sie sich gut vorbereitet: Plakate gemalt, Fotos geklebt, Texte geschrieben und den Ablauf geübt. Im Gemeinderat war ich dann viel aufgeregter als die Kinder. Sie präsentierten ihre Arbeit, was sie untersucht hatten und was dabei herausgekommen war. Die Gemeinderatsmitglieder diskutierten mit den Kindern. Man einigte sich, welche Änderungsarbeiten an welchen Spielplätzen gemacht werden sollten. Die Kinder erfuhren, dass man ihnen auf Augenhöhe begegnete.

Radioreporter sind seit dem Bestehen des Kimderbüros in Wiltz unterwegs. Eine spannende und abwechslungsreiche Methode, mit Kindern Sprache und komplexe Inhalte zu bearbeiten. Darüber hinaus können Kinder hier ihre Meinung nach außen tragen

Das Präsentieren geht ganz von alleine, wenn sie sich mit dem Thema identifizieren können. Dann sind auch die Politiker überzeugt und verstehen, dass diese Aussagen genauso wichtig sind, wie die Bedürfnisse ihrer volljährigen Wähler.

„Wenn es nie ein Kinderbüro gegeben hätte, würde ich es auch nicht vermissen. Würde das Kinderbüro aber wieder verschwinden, dann wäre ich traurig, weil es eine gute Möglichkeit für Kinder bietet mitzureden."

LYNN (11)

Fränk Arndt: Der wichtigste Moment des Kinderbüros war für mich die Präsentation im Gemeinderat, als die Kinder ihr Feedback zu der Teilnahme an der Kinderkonferenz in der Schweiz gaben. Da dachte ich: Schau an, sie können argumentieren, sie können sich aufteilen und sie können miteinander arbeiten. Da fühlte ich, die Arbeit des Kinderbüros trägt Früchte.

Wir haben gesehen, dass die Kinder voll dabei waren. Natürlich waren sie begleitet. Aber das, was sie sagten, kam von ihnen. Das war nicht die Idee einer erwachsenen Person.

Photos von oben nach unten und von links nach rechts:
1) Erster Gemeinderat: Die Kinder machen eine Auswertung der Spielplätze in Wiltz und präsentieren ihr Fazit und ihre Anliegen dem Gemeinderat
2) Die einzelnen Spielplätze wurden ausprobiert und Vor- und Nachteile aufgeschrieben.
3) Am Tisch mit den Politikern: Kinder werden wahrgenommen
4) Kinder haben sich auf die Sitzung gut vorbereitet, sie sind gespannt, was die Erwachsenen dazu zu sagen haben

„Im Gemeinderat werden Entscheidungen getroffen. Dort sind Leute, die sich damit beschäftigen. Wenn die meisten zustimmen, kann man eine Idee umsetzen. Es ist wichtig, eine gute Präsentation zu machen, dann sind diese Leute überzeugt."

LUKA (13)

1.4.12 Welche personellen und materiellen Bedürfnisse hat ein Kinderbüro?

Fränk Arndt: Ein Kinderbüro braucht Infrastruktur, braucht Raum und Mittel. Es braucht etwas Eigenes mit einer eigenen Struktur und eigenen Identität. Die Kinder müssen wissen, dass es das Kinderbüro gibt. Jedes Jahr kommen in Wiltz etwa 100 Kinder als neue BewohnerInnen der Ortschaft hinzu. Diese müssen erklärt bekommen, welche Möglichkeiten sie haben. Dazu trägt ein Kinderbüro mit einer Infrastruktur als Anlaufstelle bei.

Paulina Dabrowska: Als Projektbüro braucht man idealerweise verschiedene Räumlichkeiten. Im Moment verfügt das Kinderbüro über Räume in einem Haus, das wir mit der Verwaltung der Maison Relais teilen. Hier haben wir ein Büro mit Arbeitstischen im ersten Stock, auf dem Dachboden unser Archiv und Material und im Erdgeschoss dann einen Versammlungsraum mit Küche nebenan, wo auch immer das Kindercafé stattfindet. Wir konnten frei über diese Räumlichkeiten verfügen und sie nach unseren Bedürfnissen

Bestehende Spielplätze werden immer wieder evaluiert: sind die Geräte zufriedenstellend? Ist etwas kaputt? Danach wird das Feedback an die Gemeinde weitergereicht

einrichten. Wir haben mittlerweile eine kleine Ludothek errichtet und bieten diese Gesellschaftsspiele während des Kindercafés an. Allerdings greift das Kinderbüro oft auf andere Räume zurück, z.B. bei größeren Gruppen auf Räume der Gemeinde oder von Partnern.

Das Kinderbüroteam besteht derzeit aus einer Leitung mit 40 Stunden pro Woche und einer Mitarbeiterin, Romina Starcevic (éducatrice graduée) mit 20 Stunden pro Woche. Je nach Projekt oder Workshop haben wir entweder auf Studenten, Free-lancer oder beide zurückgegriffen, wie z. B. bei Radio Atelier oder beim Kunstprojekt Traumlabor. Bei freien Mitarbeitern ist es wichtig, eine gemeinsame Vision zu einem Projekt zu entwickeln und klare Absprachen zu treffen, damit Erwartungen mit dem In- und Output übereinstimmen. Das gilt für beide Seiten.

Vor allem am Anfang war es für mich nicht einfach, die Mission in ihrem ganzen Umfang zu erfassen und Schwerpunkte zu setzen. Für die Orientierung, die Sicherheit im Thema und die eigene Positionierung braucht man Unterstützung. Man braucht einen Reflexionsraum, den man mit Gesprächspartnern teilt, einen gedanklichen Raum, in dem sich über Ideen, Vorgangsweisen, Kommunikation und Sprache mit anderen auseinandersetzt und ein Bewusstsein und Haltung entwickeln kann. Auch wenn die Mission verinnerlicht ist, stolpert man in der täglichen Arbeit über viele Fragen und Hürden, die man bewältigen muss. Wichtig ist es dann, Ansprechpartner zur Seite zu haben, mit denen man konstruktiv und sachlich diskutieren kann. Diese Ansprechpartner habe ich durch Supervision, Coaching und Reflexionsgespräche bekommen. Auch das muss in einem Budget enthalten sein.

Supervision und Coaching, aber auch Mittel für Moderation gehen über die üblichen Funktionskosten hinaus. Unterschätzt wird meistens auch der Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise eine Internetseite oder Flyer. Darüber hinaus besteht ein Budgetbedarf für freie Mitarbeiter zur Realisierung von Projekten.

Projektkosten werden meist aus anderen Töpfen finanziert. Zum Beispiel geht ein Schulhofprojekt zu Lasten der Gemeinde. Trotzdem ist es sinnvoll, wenigstens ein kleines Budget zur Realisierung von Projekten zu haben.

„Am Anfang hatten wir keinen richtigen Platz um diese Sachen zu planen und uns zu treffen. Und jetzt haben wir ein möbliertes Büro, ein Kindercafé und ich hätte nicht gedacht, dass wir so weit kommen."

MARA (11)

UNIVERSITY

1.5. Chronologie der wichtigsten Projekte im Kinderbüro

Übersicht / historie / verlauf

2012

November - **Einweihung und Vorstellung des Kinderbüros mit Kindern**

Dezember – **Besuch im Schulhof**
Grundschulkinder lernen das Kannerbureau kennen, und können sich in Workshops einschreiben

2013

Januar bis März – **Neue Schule – Kinderversammlungen**
Im Rahmen der Neustrukturierung der Grundschulen in Wiltz versammelten sich die Kinder im Kinderbüro um Ideen und Gedanken zur Planung beizutragen.

Februar – **Mit dem Architekten in der neuen Schule**
Kinder bekommen vom Architekt der Gemeinde eine Führung durch die neuen Räumlichkeiten. Sie erfahren, wie die Räume jetzt aussehen, und wie sie in Zukunft aussehen könnten.

März – **Kennenlern- und Spielenachmittag im Prabbeli**
Zur Kontaktaufnahme mit Kindern wird ein Spielenachmittag zusammen mit dem „Spillmobil“ für die Kinder der Maison Relais organisiert.

März bis August - **Spielplatzcheck**
In einer Reihe von Ausflügen werden alle Spielplätze der Wiltzer Gemeinde ausprobiert und begutachtet. Anhand eines Fragebogens geben die Kinder ihre Bewertung ab.

Mai – **Treffen im Gemeinderat**
Kinder präsentieren ihre ersten Arbeiten und Ergebnisse von Auswertungen im Gemeinderat. Erste Aufträge der Gemeinde erfolgen daraus.

Mai – **Umfrage in der Maison relais**
Die Kinder erstellen einen Fragebogen rund um ihre Maison Relais. Gemeinsam werden alle Kinder befragt und die Bögen ausgewertet.

Juni – **Romina Starcevic fängt ihre Arbeit im Kinderbüro an.**

Juni – **Namenswahl in der Schule**
In der Villa Millermoaler findet eine Kinder-Wahl statt. Die Kinder wählen den Namen der Schule.

Juni – **Besuch im Kinderbüro in Trier**

Juli – **Kinderstraßenfest**
Die Idee der Kinder ein Kinderstrassenfest zu organisieren wird umgesetzt. Zum Abschluss des Schuljahres stellen alle interessierten Kinder hier ihre Talente vor.

Juli - August – **Kannersummer**:
Der durch eine Spende erworbene Wohnwagen wird mit Kindern angemalt.

September – **Kinderführungen durch die Schule am ersten Schultag.**
Bei der Neueröffnung der Schulen bieten Kinder ihre ganz eigene Führung durch die verschiedenen Schulgebäude für alle Besucher an.
September – **Nuit des Lampions Verkaufsstand**

September – **Erstes Kindercafé**
Das erste Kindercafé eröffnet seine Türen.

November – **Kinderrechtstag und Geburtstag mit den Kindern**
Alle Kinder, die an Aktionen des Kinderbüros teilgenommen haben, werden zum einjährigen Bestehen des Kinderbüros eingeladen. Feedback und neue Ideen werden gesammelt.

November – **Präsentation des Kinderbüros auf der nationalen Bildungskonferenz**

2014

Januar – **Besuch im Kinderbüro in Oberursel (FaM)**

Januar bis Mai – **Teilnahme an der neuen LEADER Periode im Bereich „enfance et jeunesse“**

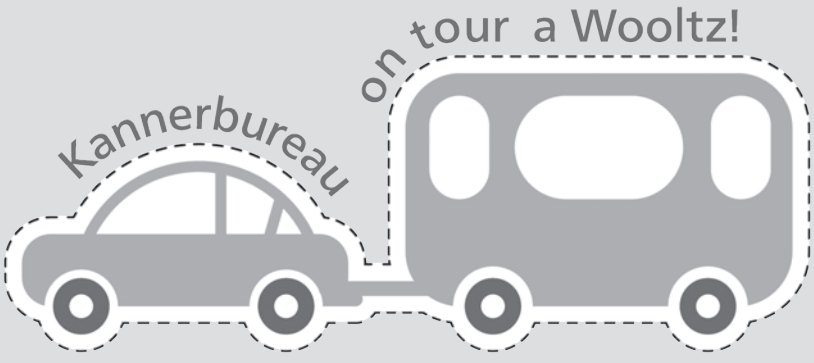
März bis Juni – **Radioprojekt**
Nach einer großen Auftaktversammlung werden viele einzelne Kindergruppen professionell betreut, um eigene Radiosendungen zu produzieren.

März – **Treffen mit der Köchin der Maison Relais**
In dieser Versammlung werden die Bedürfnisse und Fragen der Kinder an die Köchin der Maison Relais angesprochen.

April - **Zweiter Platz beim UNICEF Wettbewerb Kannerliicht**
Mit einer Radiosendung über Flüchtlingskinder gewinnen die Kinder den zweiten Preis im nationalen Wettbewerb.

April – **Gemeinderatssitzung**
Alle laufenden Projekte werden vorgestellt und zukünftige Projekte präsentiert.

Januar bis Juni – **Planung, Besichtigung und Umsetzung des Spielplatzes in der Kaul**



Mai – **Fête de l'amitié : Stand und Europa Quizz**

Juli – **Besuch der Kinderkonferenz CATS in Genf**

August – **Kannercafé On Tour**
Das Kinderbüro macht sich an verschiedenen Orten in der Gemeinde bekannt.

September – **Im Auftrag der Gemeinde: mit Kindern in Thorn (NL)**
Als Vertreter der Gemeinde Wiltz stellen Kinder die Kriegsdenkmäler ihres Heimatortes vor und tauschen sich mit holländischen und belgischen Kindern aus.

September – **Nuit des Lampions Verkaufsstand**

Oktober bis November – **Fotoprojekt Kinderrechtstag**
Die Kinder filmen und schneiden gemeinsam ein Video zum Thema Kinderbüro.

November – **Video über die Arbeit im Kinderbüro**
Um das Konzept des Kinderbüros bekannt zu machen und die Arbeit der Kinder zu veranschaulichen, wurde ein 10minütiges Video geschnitten.

2015

Januar – **Rodrigo Vergara ersetzt Romina Starcevic während ihres Mutterschaftsurlaubs**

Januar bis Juni – **Planung des neuen naturnahen Spielplatzes beim Kannerbureau**

Februar – **Aktionswoche in der Grundschule Reenert**
Im Rahmen des Schulhofprojekts werden die Ideen und Feedback der Kinder der Cycle 1 und 2 gesammelt.

März bis Juni – **Arbeitsgruppe der Maison relais Millermoaler**
Kinder diskutieren mit den Verantwortungsträgern über die Regeln in der Maison Relais.

März – **Gemeinderatsitzung**
Präsentation der Arbeit im Kinderbüro.

Mai – **Stand auf dem Lernfest in Wincrange**
Die Arbeit des Kinderbüros wurde präsentiert.

Mai – **Aktionswoche in der Villa Millermoaler**
Während einer Woche machen Kinder eine Bestandsaufnahme ihrer Schulhöfe und sammeln Verbesserungsvorschläge.

Juni – **Besuch im Kinderbüro Graz**
Juni – **Exkursion zum Naturgartenverein mit Gemeindemitarbeitern**

Juli bis August – **Stadtbegehungen**
Mit Kindern werden die Viertel der Gemeinde gemeinsam entdeckt. Auf dem Fahrrad oder zu Fuss werden besonders schöne oder gefährliche Stellen begutachtet.

Juli – **Kannersummer: Ateliers im Wohnwagen**

August – **Kinderzeitung in der Maison Relais**
Jeden Tag wurde eine Wandzeitung mit Kindern erstellt.
November – **Workshops im LTPES**
Workshops zum Thema Kinderpartizipation für angehende ErzieherInnen.

September bis November – **Projekt Traumlabor zum Kinderrechtstag**
Vorbereitung einer Ausstellung zum Thema Träume mit einer Künstlerin.

Ab Oktober bis Juni 2016 – **Planung eines neuen Schulhofs in der Villa Mirabella**
Eine Planungsgruppe beschäftigt sich über ein ganzes Jahr mit der Bestandsaufnahem und der Planung eines neuen Schulhofs.

2016

Januar – **Versammlung für Kinder zum Spielplatz „Weiherwee": Feedbackrunde**
Der Plan des neuen Spielplatzes wird mit Kindern begutachtet und Prioritäten diskutiert.

Februar – **Feedback und Ideensammlung: Workshops für Kinder des Kannersummer**
Für den diesjährigen Kannersummer haben sich die Organisationen zusammengeschlossen und die Kinder eingeladen, ihre Ideen für den kommenden Kannersummer zu geben.

März – **Kinder und Jugendkonferenz für 12 bis 15jährige**
Gemeinsam mit der Jugendgruppe „Plaz fir d'Jugend" wird eine Konferenz veranstaltet, auf der die Bedürfnisse der Jugendlichen diskutiert und Projektideen ausgearbeitet werden. Präsentation der Projektideen beim Schöffenrat.

Juni – **Erste Versammlung eines Wiltzer Kinderrats**

Juni – **Gemeinderatssitzung mit den Kindern der Villa Millermoaler**

Juli – **Kannersummer: Radiosendungen mit Kindern**

Ab Juli bis August – **Radiosendungen mit Kindern im Rahmen des Kannersummer**
Kinder erleben Radio hautnah im Radiowohnwagen und erarbeiten Reportagen, Interviews, die in einer Live Sendung zu hören sind.

September – **Gemeinderatsitzung mit dem Schulhofplanungsteam der Villa Mirabella**
Das Team hat in Begleitung des Kinderbüros ein Jahr lang einen neuen Schulhof geplant.
Die Endergebnisse werden dem Gemeinderat mit allen Details präsentiert und diskutiert.

November – **Kinderkonferenz : Kinder in der Stadt**
Rund 90 Kinder nehmen an der Konferenz teil. Das Thema kindersichere (Schul-)wege steht im Mittelpunkt. Unter anderem können die Kinder mit der Polizei gemeinsam Geschwindigkeitskontrollen durchführen oder ihre Wunschstadt als Modell bauen.

Im November 2016, anlässlich des internationalen Kinderrechtstages und des damit einhergehenden Geburtstages des Kinderbüros, wurde eine Kinderkonferenz zum Thema "Kinder in der Stadt" veranstaltet, an welcher rund 80 Kinder teilgenommen haben. Einen ganzen Samstag konnten Kinder mit Polizisten, Ingenieuren und Fahrradprofis arbeiten: sie haben sowohl neue Dinge erlebt, als auch eigene Ideen und Meinungen zum Thema Verkehrssicherheit und Stadtentwicklung beigetragen.

Karin Böhme
Kinder - und Jugendmoderatorin

- Studium an der Universität Aachen: Politik, Geschichte und Geographie
- Prozessbegleitung und Moderation

Herbert Maly
Direktor von COOPERATIONS

- Kunststudium in Wien und London
- Entwicklung vielfältiger soziokultureller Projekte, wie der Jardin de Wiltz,
- Aufbau der Organisation COOPERATIONS und des Centre socioculturel régional Prabbeli

Paulina Dabrowska
Leiterin des *Kannerbureau Wooltz*

- Studium an der Universität zu Köln: Philosophie, Spanisch und Erziehungswissenschaften
- Zusatzqualifikation im Bereich ästhetischer Handlungskompetenzen an der Montagstiftung in Köln

Fränk Arndt
Bürgermeister von Wiltz und Abgeordneter in der Kammer

- Gewerkschaftsekretär bei OGBL (onofhängege Gewerkschaftsbond Lëtzebuerg)
- Präsident des CIGR Wiltz+

II. Partizipation in der Kommune
Haltung, Diskurse und Methode

II. Partizipation in der Kommune
Haltung, Diskurse und Methode

Raingard Knauer

„Wir sind nicht einfach nur junge Leute – wir sind Menschen und Bürger dieser Welt."
(Botschaft der Kinderdelegierten vom Weltkindergipfel in New York 2002)[1]

Das Kinderforum der rund 400 Kinderdelegierten des Weltkindergipfels der Vereinten Nationen verabschiedete im Mai 2002 in New York einen Apell unter dem Titel „Wir sind die Kinder dieser Welt". Sie forderten sehr eindrücklich ein Recht der Kinder darauf gehört und als Bürgerinnen und Bürger dieser Welt schon jetzt wahrgenommen zu werden. Der Apell endete mit den Worten: „Ihr nennt uns die Zukunft, aber wir sind auch die Gegenwart." In diesem Dokument fordern die Kinder ihr Recht ein, sich auf allen Ebenen aktiv an Entscheidungen und Planungen, die ihre Rechte betreffen zu beteiligen.

Dass die Kinder ihr Recht auf Bürgerschaft fordern müssen, ist ein Hinweis darauf, dass ihnen dieses Recht i.d.R. (noch) nicht zugestanden wird, sondern den Erwachsenen vorbehalten ist. Kindheit und Jugend gilt als eine Zeit, in der vermeintlich erst die notwendigen Fähigkeiten für ein bürgerschaftliches Handeln als Erwachsener erworben werden müssen. „Traditionell werden Kinder aus der Bürgerschaft ausgeschlossen" (Olk und Roth 2007). Jede Demokratie muss sich aber fragen, wen sie von demokratischen Rechten z.B. aufgrund des Alters (oder auch anderer Merkmale) ausschließt. Letztlich sind alle Altersgrenzen immer willkürlich gesetzte Grenzen, wie auch die Debatte um das Wahlalter deutlich macht.

Verbunden mit der Frage danach wem Bürgerrechte zugestanden werden und wem nicht ist die Frage nach dem Menschenbild. Schon vor 100 Jahren hat der polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak betont: „Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind schon welche." Auf dieser Grundlage formulierte er als einer der Ersten Rechte für Kinder, die es in der Politik und im Alltag der pädagogischen Einrichtungen zu achten und umzusetzen gilt. Viele Jahre später wurden diese in der UN-Kinderrechtskonvention konkretisiert.

Aber wie sieht die Realität heute aus? Wo können Kinder und Jugendliche im Alltag mitbestimmen? Die Bertelsmann Stiftung befragte in einer Studie 12 bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler in Deutschland danach wo sie Mitbestimmungsrechte erleben. Drei Viertel der Befragten (74,6 Prozent) gaben an, in der Familie viel oder sehr viel mitbestimmen zu können. Ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule schätzten sie dagegen mit 14,5 Prozent deutlich geringer ein. Noch weniger Mitbestimmungsmöglichkeiten beschrieben die Kinder in der Kommune (hier lag die Zahl der Kinder die viel bis sehr viel mitbestimmen konnten bei 13,6%, Fatke und Schneider o.J.). Partizipation in der Kommune scheint also noch sehr wenig entwickelt zu sein.

Im Folgenden wird begründet, warum Partizipation junger Menschen in der Kommune wichtig ist, die Bedeutung der Kommune als mitzugestaltender Lebensraum für junge Menschen skizziert und die Anforderungen an die erwachsenen Akteure in der Kommune beschrieben.

1. Kinderforum der Vereinten Nationen auf dem Weltkindergipfel in New York 2002

1. Begründungen für Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Kommune

„Eine demokratisch verfasste Gesellschaft ist die einzige Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen Gesellschaftsordnungen bekommt man so."
(Negt 2010)

Warum es notwendig ist, Kinder und Jugendliche bei kommunalen Planungen und Entscheidungen zu beteiligen, wird unterschiedlich begründet. Im Folgenden werden drei Argumentationsmuster skizziert, die auch in der Debatte um Partizipation in der Kommune eine Rolle spielen.

Politische und politikdidaktische Argumentationen:
Niemand wird als Demokrat geboren. Demokratie muss immer wieder neu gelernt werden. Jede Demokratie ist darauf angewiesen, dass sie von der jeweils nachfolgenden Generation gewollt und gekonnt wird. Schon der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey hat in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts darauf hingewiesen, dass Demokratie nur sehr begrenzt theoretisch vermittelt werden kann. Sie muss vielmehr im Alltag erfahren werden (Dewey 2000 / 2016). Daran anknüpfend hat der Politikdidaktiker Gerhard Himmelmann ein Konzept für Demokratiebildung in der Schule konzeptioniert, das Demokratie als Herrschaftsform, als Gesellschaftsform und als Lebensform behandelt (Himmelmann 2005). Das Konzept „Die Kinderstube der Demokratie (Hansen, Knauer und Sturzenhecker 2011) zeigt, dass Demokratielernen spätestens bereits in Kindertageseinrichtungen beginnt und gibt Hinweise auf die konkrete Umsetzung von Demokratiebildung in Kitas.

Partizipation in der Kommune bietet Kindern und Jugendlichen die unmittelbarsten Erfahrungen politischen Handelns im öffentlichen Raum. Als ‚Experten in eigener Sache' können sie zudem wertvolle Hinweise für die Planung von Spiel- oder Bolzplätzen aber auch den Bau von Fahrradwegen oder Jugendhäusern geben.

Pädagogische Argumentationen:
Jede Pädagogik muss sich immer wieder aufs Neue die Frage stellen, wie sie das Verhältnis zwischen den Generationen und damit die Machtverhältnisse, die jeder Pädagogik innewohnen, gestalten will. Kinder sind auf mächtige Erwachsene, die die Verantwortung für ein gutes Aufwachsen übernehmen, angewiesen. Und doch muss in einer Demokratie dieses Ungleichverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern demokratisch gestaltet sein, nicht zuletzt auch, um Machtmissbrauch zu verhindern. In Deutschland ist Partizipation daher seit 2012 Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen und die Heimerziehung.

Partizipation in der Pädagogik wird seit einigen Jahren auch und primär im Zusammenhang mit Bildung thematisiert. Vor allem non-formale Bildung wird verstanden als „die aktive und dynamische Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt" (Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg 2013). Partizipation wird hier zu einem wichtigen Qualitätsmerkmal guter Bildung. Gerade kommunale Partizipation von Kindern kann dazu beitragen, die unterschiedlichen Orte der Bildung zu vernetzen und so kommunale Bildungslandschaften (u.a. Sturzenhecker 2012) zu schaffen.

Kinderrechtsbasierte Argumentationen:
All diese Begründungen laufen allerdings Gefahr, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen vor allem als Mittel zum Zweck (für politikinteressiertere Jugendliche, für passgenauere Jugendhilfe- oder Bildungsangebote) zu verstehen. Aus der Perspektive der Kinderrechte wird betont, dass Beteiligung in einer Demokratie ein originäres Recht jedes Menschen – unabhängig vom Alter – sein muss. Dieses Recht ist insbesondere in der UN-Kinderrechtskonvention (1989), die Luxemburg als Mitglied der Vereinten Nationen unterzeichnet und am 20. Dezember 1993 ratifiziert hat, festgeschrieben. Hier wurde verbindlich festgelegt, dass jedes Kind (gemäß Artikel 1 gilt als Kind jeder Mensch, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat) Träger eigener Rechte ist. Die wichtigsten in der Kinderrechtskonvention festgelegten Rechte finden sich in den Artikeln 2 (Diskriminierungsverbot), 3 (Vorrang des Kindeswohls), 6 (Recht auf Leben, Überleben und bestmögliche

Entwicklung) und 12 (Beteiligungsrechte). Sie sichern das Recht des Kindes auf Gleichbehandlung, auf das Kindeswohl, das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung und auf Achtung vor der Meinung des Kindes. Das Recht auf Partizipation ist in Artikel 12 festgeschrieben.

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention: „(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. (2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden."

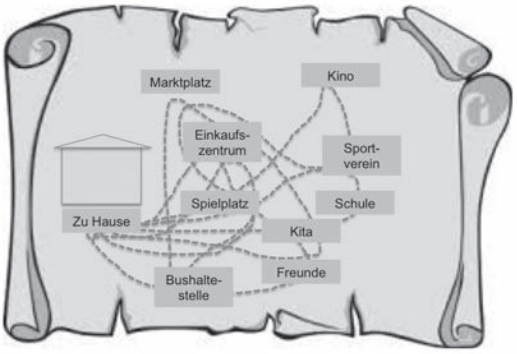
Erst durch das Recht auf Beteiligung erhalten Kinder Subjekt- und Bürgerrechte. Dieser Artikel fordert die unterzeichnenden Staaten auf, Kindern Beteiligungsrechte zuzugestehen und Kinder als Bürgerinnen und Bürger zu behandeln. Das fordert Erwachsene, ihr Bild vom Kind zu überdenken und immer wieder genau zu prüfen, wo und mit welchen Gründen sie Kindern Beteiligungsrechte vorenthalten.
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kinder und Jugendliche in einer Demokratie nicht einfach von demokratischen Mitbestimmungsrechten ausgeschlossen werden dürfen. Als Menschen haben sie – unabhängig von ihrem Alter und ihren Fähigkeiten – ein Recht darauf mit ihren Interessen gehört zu werden – auch in der Kommune. Aufgrund ihres Alters ist dieses Recht auf Mitbestimmung aber immer auch pädagogisch gebrochen. Je jünger Kinder sind und je stärker ihre Abhängigkeit von Erwachsenen ist, desto weniger können sie ihre Rechte einfach einfordern. Partizipation wird so (in allen Handlungsfeldern) zunächst zur Herausforderung für die hier handelnden Erwachsenen. Diese stellen einerseits die Räume bereit, in denen Kinder demokratische Rechte zugestanden werden, sie sind andererseits dafür verantwortlich, Partizipation didaktisch-methodisch zu begleiten. Nur dann kann jedes Kind, unabhängig von Bildungsstand, Herkunft oder Geschlecht sich beteiligen.

2. Die Kommune als Alltag für Kinder und Jugendliche

„Die Erwachsenen wollen meistens allein bestimmen, was das Beste für uns ist, aber das wissen nur wir selber" (Fünfzehnjährige)[2]

Politik ist für viele Bürgerinnen und Bürger zunächst kommunale Politik. In keinem anderen Handlungsfeld wird Politik als öffentliches Aushandeln unterschiedlicher Interessen so direkt erfahrbar, wie in der Kommune. Auch für Kinder und Jugendliche ist ihr direktes Wohnumfeld von großer Bedeutung. Schon sehr junge Kinder erkunden die Umgebung ihrer Wohnung, zunächst zusammen mit ihren Eltern oder anderen Erwachsenen. Beim Spazierengehen und auf dem Spielplatz entdecken sie Orte, die für sie spannend oder auch langweilig sind. Hier treffen sie fremde Menschen und erfahren, wie diese auf sie reagieren. Später erkunden Kinder den öffentlichen Raum selbständig in immer weiteren Streifzügen. Sie gehen alleine einkaufen und zur Schule, sie treffen sich auf der Straße mit anderen Kindern, sie erfahren, wo sie spielen dürfen, in Ruhe gelassen werden oder auch wo sie „stören". Je älter sie werden, desto selbständiger bewegen Kinder sich in der Kommune und besuchen auch andere Angebote der non-formalen Bildung: den Sportverein, das Jugendhaus, Kino, die Disco, Museen, und vieles mehr. Der kommunale Raum ist für Kinder und Jugendliche der Hintergrund ihrer Streifzüge in der Öffentlichkeit und auch Bindeglied zwischen den verschiedenen Orten und Institutionen in denen sie ihren Alltag verbringen. Das folgende Schaubild visualisiert mögliche Wege von Kindern und Jugendlichen in der Kommune.

2 Dieses Zitat stammt aus einer Studie von 2004, in der kommunale Partizipationsprojekte in Schleswig-Holstein untersucht wurden (Knauer et al. 2004)



Eigene Abbildung: Wege von Kindern und Jugendlichen durch die Kommune

Die Gestaltung des kommunalen öffentlichen Raums basiert auch auf kommunalpolitischen Planungen und Entscheidungen. Hier wird über Straßenbaumaßnahmen und Spielplatzplanungen entschieden. Hier werden Neubaugebiete ausgewiesen und pädagogische Einrichtungen geplant. In der Regel geschieht das ohne Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. Dabei bietet gerade der kommunale Raum wichtige Möglichkeiten die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen bei Planung und Entscheidungen zu nutzen und ihnen Erfahrungen politischer Beteiligung zu eröffnen.

So fokussierten die Debatten um Kinder- und Jugendpartizipation in den 1980er Jahren in Deutschland auch zunächst die Partizipation in der Kommune. Das folgende Zitat, das wir in unseren Konzepten als Grundlage unseres Verständnisses von Partizipation in pädagogischen Institutionen nutzen (Hansen und Knauer 2015; Hansen, Knauer und Sturzenhecker 2011), bezog sich ursprünglich auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei der Stadtplanung und Stadtgestaltung. Schröder definiert Partizipation wie folgt:

> *„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden."* (Schröder 1995)

Die Gemeinschaft, an die Schröder hier dachte, war zunächst die Kommune. Für Kinder und Jugendliche ist die Gestaltung des Wohnumfeldes eben nicht egal. Wohnungs- und Straßenbau, die Planung des öffentlichen Nahverkehrs bis hin zur Planung von Bildungs-, Betreuungs- und auch Freizeitangeboten vor Ort sind bedeutsam für das Aufwachsen junger Menschen. Schröder, der lange Jahre Leiter des interkommunalen Beratungsbüros „ProKids" für Kinderinteressen in Herten tätig war, zeigt, dass eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auch beim Wohnungsbau möglich ist (Schröder 1998). Die Diskussion in den 1980er Jahren über Kinder- und Jugendbeteiligung hat in Deutschland u.a. dazu geführt, dass in verschiedenen Städten Kinder- und Jugendbüros gegründet wurden, Kinderbeauftragte die Belange der Kinder besonders in den Blick nahmen und in einigen Bundesländern das Recht der Kinder auf Beteiligung bei sie betreffenden Planungen und Entscheidungen in die Gemeindeordnungen aufgenommen wurden. Besonders nachhaltig gelang das in Schleswig-Holstein. Hier wurde 1996 das Recht von Kindern und Jugendlichen in die Gemeindeordnung aufgenommen. Heute lautet dieser Absatz wie folgt:

> § 47 f
> Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
> (1) Die Gemeinde muss bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu muss die Gemeinde über die Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner nach den §§ 16 a bis 16 f hinaus geeignete Verfahren entwickeln.
> (2) Bei der Durchführung von Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, muss die Gemeinde in geeigneter Weise darlegen, wie sie diese Interessen berücksichtigt und die Beteiligung nach Absatz 1 durchgeführt hat.

Die Einführung dieser Regelung in Schleswig-Holstein war eingebettet in ein Bündel von Maßnahmen, in eine „Demokratiekampagne“ des Landes. Dazu gehörten Handreichungen mit methodischen Bausteinen, eine Ko-Finanzierung von Partizipationsvorhaben und die Qualifizierung von Fachkräften für Kinder- und Jugendbeteiligung (Multiplikatorenschulungen). In einigen dieser Qualifizierungen wurden gezielt verschiedene Berufsgruppen angesprochen, z.B. Stadtplaner und Sozialpädagoginnen (Knauer, Hansen und Sturzenhecker 2014).

Kommunale Partizipation versteht Kinder und Jugendliche als Bürgerinnen und Bürger, deren Interessen in Planungen und Entscheidungen einfließen sollen.

3. Anforderung an die Akteure in der Kommune

„Es geht nicht darum, etwas für die Kinder zu machen, sondern darum, ihnen Möglichkeiten zu geben“ (Jugendliche)[3]

Partizipation in der Kommune verlangt von den erwachsenen Akteuren, jungen Menschen Handlungsspielräume für das Einbringen eigener Ideen und Interessen zu eröffnen. Kommunale Partizipation meint damit eine Politik für Kinder und Jugendliche zunehmend durch eine Politik mit und zum Teil auch von Kindern und Jugendlichen zu flankieren.

- Politisch Verantwortliche müssen immer auch eine Politik für Kinder machen. Sie können ihre Verantwortung für ein gelingendes Aufwachsen der kommenden Generationen nicht abgeben.

- Gleichzeitig braucht es aber auch eine Politik mit Kindern und Jugendlichen. In viele Planungen und Entscheidungen können Kinder und Jugendliche mit einbezogen werden und z.B. in Zukunftswerkstätten ihre Ideen zum neuen Spielplatz einbringen oder als Stadtteilforscher das Radwegenetz unter die Lupe nehmen. Das fordert kommunale Strukturen die sicherstellen, dass Partizipation immer mitgedacht wird und Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe kommunizieren (und sich mit ihnen ggf. auch auseinandersetzen) können.

- Schließlich gilt es, Bereiche festzulegen, in denen auch eine Politik von Kindern und Jugendlichen möglich ist. Wo werden Kindern und Jugendlichen Spielräume für eigene Planungen eingeräumt, die auch mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet sind? Beispielsweise hat das Land Baden-Württemberg 2015 beschlossen, dass der Jugendvertretung in der Kommune auch angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen sind (§ 41a Kommunalverfassung), damit die Jugendvertretung auch selbsttätig politisch gestalten kann.

Allerdings reicht das alleinige Einräumen von Handlungsspielräumen, z.B. durch rechtliche Regelungen auf kommunaler Ebene nicht aus. Je jünger Kinder sind, desto stärker sind sie auf Erwachsene angewiesen, die sie dazu ermutigen und sie dabei unterstützen, sich in der Kommune zu beteiligen. Die von Heinrich Kupffer primär für pädagogische Einrichtungen formulierte Feststellung „Die Freiheit des jungen Menschen muss gewollt, beschlossen und gestaltet werden“ (Kupffer 1980, S 19). gilt auch für demokratische Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Kommune. Auch hier braucht es Menschen, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde wollen, dies in kommunalen Beschlüssen festhalten und die Beteiligungsprozesse der Kinder und Jugendlichen pädagogisch begleiten.

3 (Knauer et al. 2004, S. 158)

Im Folgenden werden Bausteine für die Umsetzung von Partizipation in Kommunen skizziert (vgl. hierzu auch BMFSFJ 2015):

Beschluss für Partizipation:
Die UN-Konvention für die Rechte des Kindes verpflichtet die unterzeichnenden Länder zu Maßnahmen für Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Damit sind auch Kommunen gefordert, Kinder und Jugendliche in Dingen, die sie betreffen, zu beteiligen und geeignete Verfahren zu konzipieren. Ein Beschluss für Partizipation sollte begleitet sein durch die Entwicklung kommunaler Beteiligungsstrategien und einer Verankerung von Partizipation als Querschnittsaufgabe in der gesamten Verwaltung.

Partizipationsorientierte Haltung der Erwachsenen:
Damit Partizipation sich nicht auf Sonntagsreden beschränkt braucht es in der Kommune Menschen, die junge Menschen in öffentlichen Angelegenheiten auch tatsächlich beteiligen wollen. Dafür besonders wichtig sind Menschen, denen Partizipation ein wichtiges Anliegen ist. Diese ‚Moving Spirits' sind immer wieder Motor für Partizipation und unterstützten (Kinder und Erwachsene) wenn Partizipationsprozesse ins Stocken geraten. Sie können mit ihrer Begeisterung die Bereitschaft anderer Akteure in der Kommune erhöhen, Partizipation junger Menschen zu ermöglichen.

Positive Erfahrungen mit Partizipation:
Partizipation lässt sich nur begrenzt Top-Down durchsetzen. Und auch Haltungen ändern sich nicht per Dekret. Deshalb ist es wichtig, dass Akteure in der Kommune positive Erfahrungen mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen machen. Ideal dafür sind Partizipationsprojekte. In diesen können sich Kinder und Jugendliche zu konkreten Themen für einen begrenzten Zeitraum beteiligen. Das kann die Zukunftswerkstatt für die Planung des Bolzplatzes sein oder ein Projekt in dem Stadtteilforscher in Bildern festhalten, was sie im Stadtteil toll finden und was ihnen weniger gefällt. Werden die Ergebnisse dieser Projekte in der Öffentlichkeit der Kommune sichtbar, kann eine positive Grundstimmung für Kinder- und Jugendbeteiligung unterstützt werden.

Kenntnisse von Methoden und Verfahren für Partizipation:
Damit dies gelingt, braucht es Akteure, die Methoden und Verfahren von Partizipation beherrschen. Es ist nicht selbstverständlich, dass kommunale Akteure wissen, wie man Kinder und Jugendliche befragt, Stadtteilforschungsaktionen plant, ein World-Café oder eine Zukunftswerkstatt moderiert oder gar Kinder- und Jugendparlamenten oder Beiräte zielgruppengerecht begleitet. Dazu braucht es Erwachsene, die nicht nur über Dialogfähigkeit mit unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen verfügen sondern die auch verschiedene Methoden der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung kennen und anwenden können (zur methodischen Vielfalt vgl. Bunsemann, Stange und Tieman 1997; Stange 1996).

Transparenz, Information und Öffentlichkeit:
Wie in der großen Demokratie sind auch Kinder und Jugendliche darauf angewiesen, dass sie über Planungen und Entscheidungen in der Kommune, die sie betreffen können, informiert sind. Dazu braucht es ggf. spezifische d.h. kinder- und jugendgerechte Formen der Information, die das Alter, unterschiedliche Bildungsbiographien und auch kulturelle Hintergründe berücksichtigen. Informiert werden müssen aber auch die erwachsenen Akteure in der Kommune – z.B. über die Interessen und Ideen der Kinder in Bezug auf kommunale Planungen. Hier gilt es verschiedene öffentliche Informationssysteme zu nutzen, auch Medien wie Zeitung, Radio, Fernsehen oder internetgestützte Kanäle (bis hin zur Entwicklung von Apps, die Informationen zu lokalen Themen und Jugendaktivitäten verbreiten helfen).

Aufbau eines aktiven lokalen Netzwerkes für Partizipation:
Damit Partizipation zu einer Selbstverständlichkeit in der Kommune wird, gilt es aktive lokale Netzwerke für Partizipation aufzubauen. „Dies umfasst vorschulische, schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen sowie Vereine und Verbände. Auch freie Initiativen und Einzelpersönlichkeiten können sich beteiligen. Die Kommunen sichern die Koordination des Netzwerks." (BMFSFJ 2015, S. 30f.) Partizipation fordert non-formale und formale Bildungsinstitutionen gleichermaßen.

Gezielte Einbeziehung benachteiligter Junger Menschen
Will man allen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zur Partizipation geben, gilt es, diejenigen, die in benachteiligenden Lebensverhältnissen aufwachsen oder aufgrund einer Erkrankung oder Behinderung besonderer Unterstützung bedürfen, ebenfalls gezielt in Partizipationsprozesse einzubeziehen. Es reicht eben nicht, Partizipation einfach als Angebot zu etablieren, Partizipationsprozesse müssen gezielte Zugänge für verschiedene Zielgruppen ermöglichen.

Strukturelle Verankerung von Partizipation:
Schließlich muss kommunale Partizipation für Kinder und Jugendliche verlässlich zur Verfügung stehen – unabhängig von den Launen der Erwachsenen. Daher bedarf es einer strukturellen Verankerung von Beteiligung, z.B. in Form eines Kinder- und Jugendbeirats mit klaren Befugnissen. Damit solche Strukturen aber auch Bestand haben, müssen sie pädagogisch begleitet sein, z.B. durch Kinder- und Jugendbüros oder sozialpädagogische Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Kommune gelingt nur, wenn sie begleitet und unterstützt wird. Besonders geeignet sind Kinder- und Jugendbüros. Hier kann ein niedrigschwelliger Zugang zu Partizipationsprozessen geboten werden, z.B. in Form eines Straßenfestes oder eines Kindercafés. Die Fachkräfte in Kinder- und Jugendbüros können einerseits Kinder und Jugendliche selbst darin unterstützen, ihre Interessen zu formulieren und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Sie können aber auch andere Institutionen (non-formale Bildungseinrichtungen, Schulen aber auch Politik und Verwaltung) beim Aufbau von Partizipationsstrukturen und der Entwicklung von Partizipationsverfahren unterstützen. Und nicht zuletzt können sie als Brücken zum Gemeinderat und anderen politischen Gremien fungieren. Im Kinder- und Jugendbüro kann auch die Koordination der Beteiligungsaktivitäten verschiedener Akteure in der Kommune (z.B. Kita, Schule, Jugendhaus, Vereinen und den politisch Verantwortlichen) verankert sein. Kinder- und Jugendbüros sind daher ideale Orte, um die Entstehung kommunaler Partizipationslandschaften (und auch kommunaler Bildungslandschaften) zu unterstützen.

Partizipation in der Kommune heißt, Kinder und Jugendliche als Menschen und Bürger dieser Welt zu behandeln. Demokratie für Kinder und Jugendliche entsteht im Zusammenspiel aller Akteure in der Kommune: der Politik, der Verwaltung, der Vereine aber auch der pädagogischen Fachkräfte in Kita, Schule, Hort und Jugendarbeit. So kann es gelingen in der Kommune demokratische Bildungslandschaften zu entwickeln und immer wieder eine lebendige Demokratie zu gestalten.

Literatur

1. BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015: Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. Berlin.

2. Bunsemann, Claudia, Stange, Waldemar und Dieter Tieman 1997: mitreden - mitplanen - mitmachen. Kinder und Jugendliche in der Kommune. Berlin, Kiel.

3. Dewey, John 2000 / 2016: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz.

4. Fatke, Reinhard und Helmut Schneider o.J.: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Gütersloh.

5. Hansen, Rüdiger und Raingard Knauer 2015: Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Gütersloh: Bertelsmann.

6. Hansen, Rüdiger, Knauer, Raingard und Benedikt Sturzenhecker 2011: Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weinheim, Berlin: verlag das netz.

7. Himmelmann, Gerhard 2005: Demokratie Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform; ein Lehr- und Studienbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.

8. Kinderforum der Vereinten Nationen: Wir sind die Kinder dieser Welt. Botschaft der Kinderdelegierten vom Weltkindergipfel in New York, 2002. http://liga-kind.de/fk-402-kinderrechte-aktuell, abgerufen am 02.11.2015.

9. Knauer, Raingard; Friedrich, Bianca; Herrmann, Thomas; Liebler, Bettina 2004: Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen in der Kommune. Vom Beteiligungsprojekt zum demokratischen Gemeinwesen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

10. Knauer, Raingard, Hansen, Rüdiger und Benedikt Sturzenhecker 2014: "Demokratie in der Heimerziehung" als Bestandteil der Demokratiekampagne des Landes Schleswig-Holstein - eine Einordnung. In Demokratie in der Heimerziehung. Dokumentation eines Praxisprojektes in fünf Schleswig-Holsteinischen Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.). Kiel.

11. Kupffer, Heinrich 1980: Erziehung – Angriff auf die Freiheit. Essays gegen Pädagogik, die den Lebensweg des Menschen mit Hinweisschildern umstellt, Weinheim, Basel: Beltz.

12. Le Gouvernement du Grand-Douché de Luxembourg, Ministère de la Famille et de l'Intégration 2013: Arbeitspapier„Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“. Luxembourg.

13. Negt, Oskar 2010: Politische Bildung und Demokratie. In Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Aufenanger, Stefan; Hamburger, Franz; Ludwig, Luise und Rudolf Tippelt (Hrsg.), S. 27-37. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
14. Olk, Thomas und Roland Roth 2007: Mehr Partizipation wagen. Argumente für eine verstärkte Beteili-

gung von Kindern und Jugendlichen. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

15. Schröder, Richard 1995: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanund und Stadtgestaltung. Weinheim. Basel: Beltz.

16. Schröder, Richard 1998: Kinderfreundlicher Wohnungsbau. Die Bedeutung der Wohnung und des Wohnumfeldes für die Entwicklung von Kindern. In Kinderfreundliche Stadtentwicklung. Dokumentation der Fachtagung. Ministerium für Frauen, Jugend, Wohnungs- und Städtebau des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.). Kiel.

17. Stange, Waldemar 1996: Planen mit Phantasie. Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche. Kiel.

18. Sturzenhecker, Benedikt 2012: Das Bildungsverständnis erweitern und Bildungswelten von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen. In Wie bitte geht´s zur Bildungslandschaft? Die wichtigsten Schritte und Tipps zur Umsetzung. Ein Praxishandbuch. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.), S. 16 - 21. Seelze: Klett.